



Katholische
Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.

THEMA JUGEND

ZEITSCHRIFT FÜR JUGENDSCHUTZ UND ERZIEHUNG

■■■■■ SEXUELLE BILDUNG IN DER PRAXIS



Haltung etablieren
Diskriminierungs-
sensibilität entwickeln
Körperkompetenz
fördern



THEMA

Zwischen Schutz und Befähigung

Sexuelle Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit – Erfahrungen aus dem Qualifizierungsprojekt der Kath. LAG für pädagogische Fachkräfte
Charlotte Jost 3

Schluss mit den Mythen

Praxisfragen als Schlüssel zur Orientierung für die Sexuelle Bildung in der Jugendarbeit
Janina Gruß / Isa Dvorak 7

Wenn der Körper noch keine Heimat ist

Das Sexocorporel-Modell als Begleitung für trans* Jugendliche in ihrer sexuellen Entwicklung
Michael Achenbach 9

In der Praxis verankert

Sexuelle Bildung in der stationären Kinder- und Jugendhilfe
Interview mit Judith Richter 12

MATERIAL ZUM THEMA

Material für Fachkräfte 18
Material für Kinder und Jugendliche 24
Material für Eltern 27

KOMMENTAR

Sexuelle Bildung ist kein Luxus

Lena Topp 28

BÜCHER & ARBEITSHILFEN

Eva Strnad: **Kein Kind ist sicher. Wie wir wachsam bleiben und unsere Kinder vor sexuellem Missbrauch schützen** 29

klicksafe (Hrsg.): **Zwischen Trend und Tarnung. Informationen zu rechtsextremen Onlinestrategien** 29

Aktion Jugendschutz Bayern – Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (Hrsg.): **Vapes. Broschüre für Eltern** 29

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): **Kritische Auseinandersetzung mit Klassismus. 11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung** 29

INFORMATIONEN

IN EIGENER SACHE

34



Willkommen in dieser Ausgabe!

Befähigung und Schutz junger Menschen gehören untrennbar zusammen – auch bei Fragen Heranwachsender zu Sexualität, Gefühlen, Körper, Beziehungen und Grenzen. Hier setzt Sexuelle Bildung mit ihrem Verständnis von Sexualität als einem Querschnittsthema der menschlichen Persönlichkeitsentwicklung an: Ihre Inhalte gehen über reine Informationsvermittlung im Sinne einer Sexualaufklärung hinaus und adressieren sowohl Kinder und Jugendliche als auch (pädagogische) Fachkräfte und familiäre Bezugspersonen.

Ein Beitrag in dieser **THEMA JUGEND** stellt das Projekt „Sexuelle Bildung“ der Kath. LAG vor, das Mitarbeitende in der Jugendarbeit und der Jugendhilfe qualifiziert, um Heranwachsende in ihrer sexuellen Entwicklung zu begleiten. Sprachfähigkeit, Diskriminierungssensibilität und Handlungssicherheit unterstützen Fachkräfte bei ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und tragen dazu bei, Sexuelle Bildung als ergänzenden Bestandteil von Prävention sexualisierter Gewalt zu etablieren.

Wie Mitarbeitende Orientierung bei Unsicherheiten im Umgang mit sexualitätsbezogenen Themen in der kirchlichen Jugendarbeit erhalten, beschreibt ein weiterer Beitrag: Für Fragen zu Beziehungen, körperlicher Entwicklung, Selbstbestimmung und Grenzen, geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung brauchen Kinder und Jugendliche verlässliche Ansprechpersonen. Wenn diese ihrerseits handlungssicher sind und als Team gemeinsam agieren, stellen Angebote der (kirchlichen) Jugendarbeit vertrauenswürdige niedrigschwellige Orte dar, die Heranwachsenden geschützte Lern- und Entwicklungsräume bieten. Mitarbeitende und pädagogische Fachkräfte mit professioneller Haltung können junge Menschen begleiten und möglichen Vorbehalten von Eltern kompetent begegnen.

Dem Leitgedanken „Alle Körper dürfen lernen“ folgend stellt ein Beitrag das Sexocorporel-Modell als körper- und ressourcenorientierten Ansatz in der Begleitung von trans* Jugendlichen vor und leitet Konsequenzen für Jugendmedizin, Sexualpädagogik und Beratung ab.

Wie eine praxisnahe und konzeptionelle Verankerung von Sexueller Bildung in der stationären Jugendhilfe gelingen kann, zeigt ein Interview in der vorliegenden **THEMA JUGEND**. Auf der Grundlage verlässlicher professioneller Beziehungen, mit einer diskriminierungs- und traumasensiblen Perspektive und unter Beteiligung Heranwachsender knüpft Sexuelle Bildung in stationären Wohngruppen an die Lebensrealitäten junger Menschen an. Verbunden werden altersentsprechende Wissensvermittlung, Schutz vor Grenzverletzungen, eine Positionierung für Vielfalt und die Förderung individueller und selbstbestimmter Entwicklung.

Als Handreichungen für die Praxis ergänzen Materialien für die Zielgruppen Fachkräfte, Kinder und Jugendliche sowie familiäre Bezugspersonen die Beiträge dieser Ausgabe um weitere Aspekte. Sexuelle Bildung als Bestandteil demokratischer Bildung nimmt der Kommentar in den Blick.

Eine entspannte Sommerzeit und eine anregende Lektüre wünscht Ihnen mit herzlichen Grüßen aus der Redaktion

Lea Kohlmeier

Dr. Lea Kohlmeier

Charlotte Jost

Zwischen Schutz und Befähigung

Sexuelle Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit – Erfahrungen aus dem Qualifizierungsprojekt der Kath. LAG für pädagogische Fachkräfte

Kinder und Jugendliche in ihrer sexuellen Entwicklung zu begleiten und Sexuelle Bildung als Ergänzung zur Prävention sexualisierter Gewalt zu etablieren, waren die Ziele des erfolgreich abgeschlossenen Projekts¹ der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. zur Sexuellen Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit. Fachkräfte brauchen neben inhaltlicher Qualifizierung eine professionelle Haltung, Sprachfähigkeit und Handlungssicherheit, um mit den Fragen junger Menschen zu Sexualität, Körper, und Gefühlen angemessen und diskriminierungssensibel umgehen zu können. Der Beitrag gibt Einblicke in die Projektarbeit und zeigt neben den Ergebnissen zukünftige Bedarfe im Bereich der Sexuellen Bildung.

► Warum Sexuelle Bildung mehr ist als Aufklärung

Wer an Sexualität denkt, denkt oft zunächst nur an „Sex“ im engeren Sinn. Sexualität ist aber weit mehr als das: Sie umfasst körperliche, emotionale, soziale und gesellschaftliche Aspekte und ist häufig auch widersprüchlich. Sexualität ist ein wesentliches Querschnittsthema der menschlichen Persönlichkeit und berührt im gesamten Lebensverlauf Themen wie „Identität“, „Gefühle“, „Gesundheit“, „Körper“ und „Beziehungen“.

Da diese Themen auch Kinder und Jugendliche betreffen, ist Sexualität ein zentraler Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung und somit von großer Relevanz in der Kinder- und Jugendarbeit.

In diesem Feld haben in den vergangenen Jahren insbesondere die Bemühungen zur Prävention sexualisierter Gewalt stark an Bedeutung gewonnen. Rechte- und Schutzkonzepte sind zunehmend institutionell verankert. Wenn sie auf die jeweilige Einrichtung zugeschnitten und partizipativ mit allen Beteiligten entwickelt wurden, können sie das Risiko sexualisierter Gewalt verringern und Handlungssicherheit schaffen.

Neben Institutionellen Schutzkonzepten finden sich in einigen pädagogischen Einrichtungen auch sexualpädagogische Konzepte. Im Zentrum der Sexuellen Bildung steht ein ganzheitlicher Blick auf den Menschen mit seiner individuellen Geschichte, seinem Körper und seinen sexuellen und romantischen Ausdrucksformen. Anders als klassische Aufklärung oder Sexualerziehung betont Sexuelle Bildung die individuelle Selbstaneignung, also das selbstbestimmte Erschließen von Wissen und Erfahrungen, sowie den dialogischen Charakter von Lernen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität wird dabei als lebenslanger und selbstgesteuerter Prozess verstanden.

Eine gezielte, einrichtungsspezifische Sexuelle Bildung, die Fragen der sexuellen Entwicklung und Sozialisation berücksichtigt, kann Kinder und Jugendliche darin bestärken, sich als sexuell selbstbestimmte und handlungsfähige Personen wahrzunehmen.



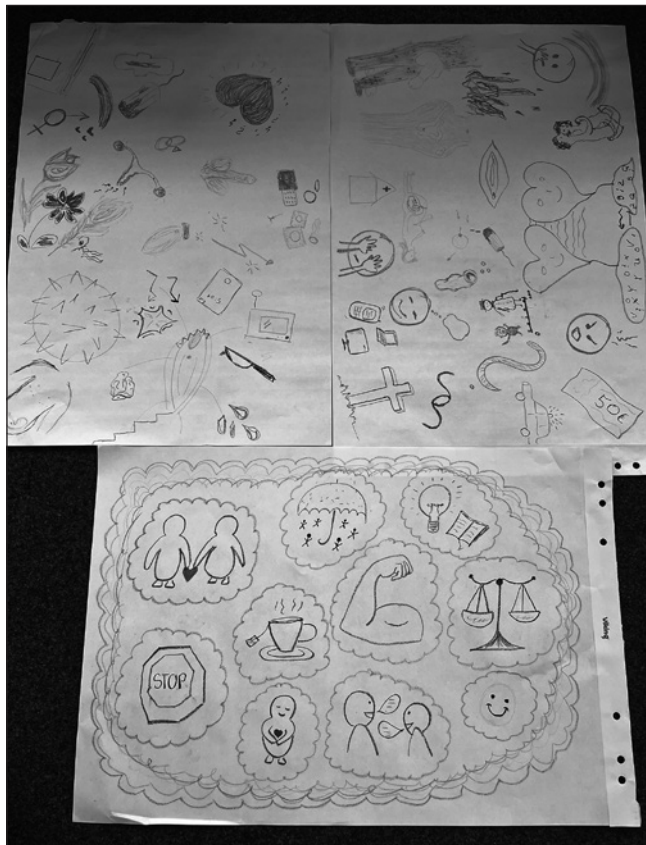
In der Praxis bringt dies jedoch auch Herausforderungen mit sich. Pädagogischen Mitarbeitenden fehlt häufig die Sprachfähigkeit, und Themen wie „Körperlichkeit“ und „Sexualität“ sind nicht selten mit Unsicherheit oder Scham besetzt. Zudem erfordert die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine permanente Balance zwischen Nähe und Distanz sowie zwischen der Ermöglichung von Selbstbestimmung und der Wahrnehmung des Schutzauftrags. Nähe ist notwendig, um Vertrauen aufzubauen, bringt aber gleichzeitig Machtverhältnisse mit sich, die reflektiert und sensibel gestaltet werden müssen.

Konzepte können Orientierung bieten, ersetzen jedoch keine gelebte und schützende Sexualkultur. Kinder und Jugendliche brauchen Kompetenzen, um mit den vielfältigen Bedeutungen und Ausdrucksformen von Sexualität umgehen zu können. Zentral ist dabei ihre sprachliche Sicherheit, damit sie sich im Falle von sexualisierter Gewalt mitteilen können.

Schutz und Befähigung gehören daher untrennbar zusammen: Prävention sexualisierter Gewalt und Sexuelle Bildung müssen gemeinsam gedacht werden, um eine Balance zwischen Sexualitätsbejahung und Gefahrenprävention zu erreichen. Die Verantwortung für Schutz liegt bei den Erwachsenen. In jeder Beziehung zwischen jungen Menschen und Erwachsenen besteht ein

Machtgefälle, das pädagogisches Bewusstsein und Verantwortung erfordert.

Die Aufgabe pädagogischer Fachkräfte besteht darin, Kinder und Jugendliche in geschützten Lern- und Erfahrungsräumen zu begleiten. Sie müssen für deren Fragen und Anliegen ansprechbar sein – auch beim Thema „Sexualität“. Eine offene, sensible und respektvolle Auseinandersetzung damit kann dazu beitragen, eigene und fremde Grenzen besser zu erkennen und zu schützen.



Das Projekt „Sexuelle Bildung“: Ziele und Umsetzung



Projekt
Sexuelle Bildung

Hier setzte das Projekt „Sexuelle Bildung“ der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. an, das im Zeitraum von Mai 2023 bis April 2026 über den Kinder- und Jugend-

förderplan des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wurde.

Das Projekt qualifizierte hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeitende aus der Jugendarbeit, um Kinder und Jugendliche in der Entwicklung ihrer sexuellen Identität zu begleiten. Ziel des Projektes war es, Sexuelle Bildung als ergänzenden Bestandteil zur Prävention sexualisierter Gewalt nachhaltig zu etablieren. Im Fokus stand dabei die Schaffung eines Bewusstseins für die Bedeutung Sexueller Bildung sowie die Förderung einer Haltung, die sexuelle Selbstbestimmung betont, anstatt sich ausschließlich auf mögliche Gefahren von Sexualität zu konzentrieren. Hauptzielgruppen waren Fachkräfte, Multiplikator*innen und Träger aus den Handlungsfeldern der Jugendsozialarbeit, einschließlich Schulsozialarbeit, sowie der verbandlichen und offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Zu Beginn des Projekts lag der Schwerpunkt auf Vernetzung und Bedarfsanalyse. In Fachgesprächen mit unterschiedlichen Trägern wurden der Ist-Stand sowie bestehende Bedarfe im Bereich der Sexuellen Bildung ermittelt.

Auf dieser Grundlage wurden in der ersten Projektphase (2024) überwiegend Inhouse-Schulungen des Angebots „Basic Sexuelle Bildung“ durchgeführt. Dabei handelte es sich um ganztägige Veranstaltungen, die grundlegende Themen wie Definitionen, Sensibilisierung, sexuelle Entwicklung, Haltung, Methoden sowie erste Praxisbezüge vermittelten. Die Schulungen waren methodisch so konzipiert, dass sie auch den Austausch und die Vernetzung zwischen den Teilnehmenden aus meist unterschiedlichen Handlungsfeldern und Trägern förderten.

Ergänzt wurde dies durch einen Fachtag zum Thema „Jugendsexualität und Medien“. Nach einem einführenden Vortrag konnten die Teilnehmenden ihre Kenntnisse in Workshops zu den Themen „Sexting“ und „Pornografie“ erweitern.

In der zweiten Projektphase (2025) folgten themenspezifische und praxisnahe Vertiefungen – die sogenannten „Toppings“. Das digitale „Topping Vielfalt“ vermittelte grundlegende Begriffe aus dem Spektrum geschlechtlicher sowie sexueller Vielfalt, regte zur Reflexion der eigenen Haltung an und gab Einblicke in die Lebensrealitäten queerer Jugendlicher. Darauf aufbauend wurden praxisnahe Handlungsoptionen für einen möglichst diskriminierungssensiblen Umgang in der Kinder- und Jugendarbeit erarbeitet.

Ein weiteres digitales Angebot gab es zum Thema „Kultursensibilität“. Hier wurden die Begriffe „Kultur“ und „Sexualität“ sowie ihre Verflechtungen im pädagogischen Kontext reflektiert. Im Mittelpunkt stand die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als Fachkraft sowie eine kritische Perspektive auf den Kulturbegriff. Ziel war es, mehr Handlungssicherheit für eine diversitäts- und diskriminierungssensible Sexuelle Bildung mit Kindern, Jugendlichen und Eltern zu entwickeln.

In Dortmund und Köln fanden zudem Fortbildungen unter dem Titel „Topping Methoden“ statt. Hier standen der kollegiale Austausch sowie die Frage im Zentrum, wie Sexuelle Bildung in der beruflichen Praxis umgesetzt werden kann. Erfahrungen wurden geteilt, reale und fiktive Fälle gemeinsam reflektiert und sexualpädagogische Methoden praktisch erprobt.

Alle Themen der Angebote wurden im Kartenset für pädagogische Teams „Basics Sexuelle Bildung“ gebündelt, das in der Abschlussphase des Projektes (2026) veröffentlicht wurde. Es besteht aus einem Begleitheft sowie siebzig Karten aus den Kategorien „Wissen“, „Reflexion“, „Methoden“ und „Praxis“. Das Kartenset unterstützt pädagogische Teams dabei, sich selbstständig, regelmäßig und flexibel mit dem Thema Sexuelle Bildung auseinanderzusetzen, ersetzt jedoch keine vertiefende Teamfortbildung oder eine fundierte Weiterbildung zur sexualpädagogischen Fachkraft.

Was hat gewirkt? Ergebnisse der Projektevaluation

Da das Projekt prozessorientiert gestaltet war, wurden die Angebote kontinuierlich evaluiert. Die Schulungen „Basic Sexuelle Bildung“ wurden mithilfe eines digitalen anonymen Fragebogens sowie einer Fokusgruppenbefragung mit einem externen Supervisor ausgewertet. Die Beurteilung der „Toppings“ wurde mündlich sowie digital und anonym durchgeführt.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Basic-Veranstaltungen sehr gut angenommen wurden: 94 % der Rückmeldungen lagen im positiven Bereich. In der Fokusgruppenbefragung wurden die Schulungen als angenehm, kurzweilig, spannend, aufschlussreich und nachhaltig wirksam beschrieben. Besonders hervorgehoben wurde die offene, vertrauensvolle und wertschätzende Atmosphäre. Diese wurde, so die Ergebnisse der Teilnehmendenbefragung, durch die freiwillige Teilnahme, eine sensible und grenzachtende Moderation, die Offenheit der Referentin sowie humorvolle und aktivierende Methoden gefördert. Einzelne Methoden wurden zunächst als irritierend wahrgenommen, jedoch nicht negativ bewertet, sondern als lernförderlich erlebt, da sie zur Enttabuisierung des Themas „Sexualität“ beitrugen.

Bezogen auf das Projektziel lässt sich festhalten, dass sich die Mehrheit der Teilnehmenden nach den Schulungen besser qualifiziert fühlte, wenn auch nicht vollständig sicher. Veränderungen zeigten sich weniger auf struktureller Ebene, dafür deutlich in der professionellen Haltung. Zentral war eine Haltungsveränderung: Sexualität wurde stärker als Normalität verstanden und die Sprachfähigkeit nahm zu. Ein zuvor eher defizitorientierter Blick auf Gefahren und Risiken entwickelte sich hin zu einem differenzierten, ressourcenorientierten Verständnis. Gleichzeitig wurde die Verbindung von Sexueller Bildung und Prävention gestärkt.

Für eine weitergehende Qualifikation äußerten die Teilnehmenden den Wunsch nach vertiefendem Wissen, weiteren Schulungen und Spezialisierungen sowie nach mehr Praxisorientierung und Handlungsanleitungen. Zudem wurden Zeit, Routine und ein kontinuierlicher Austausch als zentrale Voraussetzungen benannt, um Handlungssicherheit zu gewinnen und das Thema „Sexuelle Bildung“ langfristig zu verankern (siehe Abbildung 1).

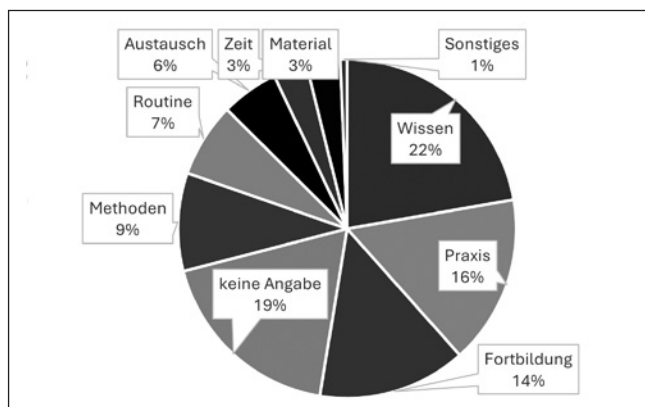


Abbildung 1: Geclusterte Antworten zur Frage „Was brauchst du noch für eine bessere Qualifikation?“ (Basics)

Ein weiteres zentrales Ergebnis der Befragung besteht darin, dass Einzelqualifizierungen nicht ausreichen. Vielmehr werden teaminterne Schulungen als notwendig erachtet, um eine gemeinsame fachliche und sprachliche Basis zu entwickeln. Offenheit im Team und auf Leitungsebene wirkt dabei als förderlich, während Uneinigkeit unter Kolleg*innen hingegen als hinderlich beschrieben wird. Organisationen erweisen sich zugleich als Ermöglichungs- und Begrenzungsräume für Sexuelle Bildung. Übergeordnete Leitlinien, Fachstellen als Ansprechpersonen sowie zusätzliche Materialien und Handreichungen werden als wichtige Rahmenbedingungen benannt.

Auch die Rückmeldungen zu den „Toppings“ fielen überwiegend positiv aus. Die Teilnehmenden fühlten sich gut bis sehr gut qua-

lifiziert. Sie reflektierten die Komplexität und Vielfalt des Themas „Sexuelle Bildung“ und nahmen praktische Anregungen, Wissen sowie Motivation für weiteres Engagement in diesem Bereich mit. Für eine weitere Qualifikation wurden vertiefendes Wissen, Austausch, Vernetzung sowie praktische Erfahrung und Übung als zentrale Faktoren genannt (siehe Abbildung 2).

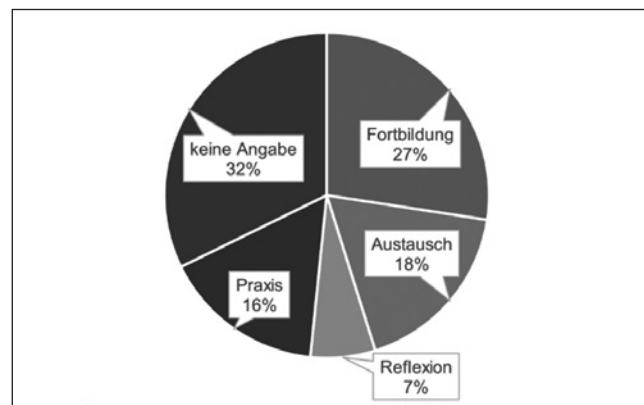


Abbildung 2: Geclusterte Antworten zur Frage „Was brauchst du noch für eine bessere Qualifikation?“ (Toppings)

Sexuelle Bildung in der Praxis: Chancen und Herausforderungen

Das Ziel Sexueller Bildung liegt weniger in der reinen Wissensvermittlung durch Fachkräfte, sondern vielmehr in der angemessenen Begleitung von Kindern und Jugendlichen. Entscheidend ist, dass die Wünsche und Bedürfnisse der Heranwachsenden im Mittelpunkt stehen. Einzelne Workshops oder Projekte zu Aspekten der Sexuellen Bildung können hierbei hilfreich sein. Noch wichtiger ist jedoch, dass Kinder und Jugendliche verlässliche Ansprechpersonen haben, mit denen sie bei Bedarf über Sexualität sprechen können, ohne dass dies mit Scham oder Unsicherheit verbunden ist. So bleiben sie mit ihren Fragen und Sorgen nicht allein. Eine solche Begleitung setzt voraus, dass pädagogische Mitarbeitende ihre eigene Haltung zu den Themen von Sexualität reflektieren und sich als ansprechbare und vertrauenswürdige Bezugspersonen positionieren.

Die Kombination aus Wissensvermittlung, praktischen Methoden sowie ausreichend Raum für Reflexion und Diskussion in ganztägigen Präsenzs Schulungen fördert eine offene und wohlwollende Gruppendynamik. Diese unterstützt persönliche Weiterentwicklung und Haltungsarbeit. Fachkräfte lernen, offener über Sexualität zu sprechen und ihr eigenes Verhalten sowie biografische Prägungen zu reflektieren. Auch kontroverse oder queerfeindliche Aussagen können in diesem Rahmen aufgegriffen und bearbeitet werden, was Reflexionsprozesse und Offenheit fördert. Je niedrigschwelliger, passgenauer und kontextbezogener Angebote gestaltet sind, desto eher werden sie angenommen. Besonders geeignet sind Inhouse-Schulungen, da sie ganze Teams erreichen, interne Austauschprozesse stärken und eine strukturelle Verankerung begünstigen, auch wenn dabei der Lernmoment einer Differenzenerfahrung teilweise verloren geht.

Gleichzeitig zeigt sich, dass freiwillige Angebote häufig eine bereits interessierte Zielgruppe erreichen. Viele Teilnehmende bringen Vorerfahrungen zu Themen wie „Vielfalt“ oder „Prävention sexualisierter Gewalt“ mit. Weniger präsent ist häufig ein umfassendes Verständnis von Sexualität sowie die Unterscheidung

zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität. Ebenso besteht oft Unklarheit darüber, dass ein offener, positiver und diversitätssensibler Zugang zur Sexualität selbst bereits präventiv wirkt. Fachkräfte, die sich bislang vor allem mit Risiken beschäftigt haben und angstbasiert handeln, können durch entsprechende Schulungen eine differenziertere Perspektive entwickeln. Sie erkennen, dass eine enttabuisierte und wertneutrale Auseinandersetzung mit dem Thema „Sexualität“ Kinder und Jugendliche dabei unterstützt, eigene und fremde Grenzen wahrzunehmen und zu formulieren. Prävention sexualisierter Gewalt erfolgt somit auf der Grundlage einer umfassenden Sexuellen Bildung.

Zudem zeigt sich, dass Mitarbeitende der Kinder- und Jugendarbeit häufig aus ähnlichen gesellschaftlichen Kontexten stammen. Ideal wäre eine größere Diversität, etwa hinsichtlich sexueller Orientierung, Lebensweisen, Behinderung oder Religion, da sie Perspektiven erweitert und die Arbeit bereichert. Kinder und Jugendliche profitieren von vielfältigen Vorbildern und werden im Umgang mit sensiblen Themen gestärkt. Eine verstärkte Sensibilisierung im Bereich Sexueller Bildung kann dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und Diskriminierung zu verringern.

Ganztägige Grundlagenschulungen leisten einen wichtigen Beitrag zur Qualifikation, reichen jedoch allein nicht aus. Sexualität wird zunehmend als selbstverständliches und relevantes Thema in der Kinder- und Jugendarbeit wahrgenommen und weniger als Rand- oder Problemthema. Gleichzeitig wird Sexuelle Bildung als kontinuierlicher Prozess und nicht als punktuelle Fortbildung verstanden. Die berufliche Realität ermöglicht jedoch häufig keine Teilnahme an mehreren aufeinander aufbauenden Fortbildungen. Daraus ergibt sich ein strukturelles Spannungsfeld zwischen fachlichem Bedarf und institutionellen Ressourcen.



Das Kartenset „Basics Sexuelle Bildung“ setzt hier an, indem es nicht nur die individuelle Kompetenz der Fachkräfte, sondern auch die Entwicklung einer gemeinsamen Teamkultur im Umgang mit Sexualität unterstützt.

Fazit und Ausblick

Es zeigt sich ein hoher Bedarf an fundierter Aus- und Fortbildung im Bereich Sexueller Bildung – nicht nur in der Kinder- und Jugendarbeit, sondern auch in Schule, in der Kinder- und Jugendhilfe und in der Ausbildung von Erziehenden und Sozialarbeitenden.

Um diesem Bedarf gerecht zu werden, braucht es unter anderem eine stärkere landesweite Vernetzung. Während für Themen wie „Vielfalt“ oder „Prävention sexualisierter Gewalt“ bereits Strukturen bestehen, fehlt bislang eine übergreifende Fachstelle für Sexuelle Bildung. Entsprechende Stellen mit ausreichenden Ressourcen könnten dazu beitragen, Sexuelle Bildung als Querschnittsaufgabe nachhaltig zu verankern.

Wenn pädagogische Fachkräfte sich neben Eltern und Lehrkräften als verlässliche Ansprechpersonen im Themenbereich der Sexualität positionieren und Kinder und Jugendliche selbstbestimmt entscheiden können, ob und in welcher Form sie Unterstützung in Anspruch nehmen möchten, werden Partizipation und Selbstwirksamkeit gestärkt. Diese sind zentrale Elemente Sexueller Bildung und zugleich grundlegende Voraussetzungen für ein demokratisches Gemeinwesen und für einen wirksamen Kinder- und Jugendschutz. ■

Literatur

Henningsen, Anja: Sexuelle Bildung und Gewaltprävention. Eine systematische Reflexion zur Prävention sexualisierter Gewalt in pädagogischen Kontexten. In: Henningsen, Anja/Tuider, Elisabeth /Timmermanns, Stefan (Hrsg.): Sexualpädagogik kontrovers. Weinheim/Basel 2016, S. 120-141.

Henningsen, Anja/Beck, Mirja: Romantische und sexuelle Beziehungen aus der Sicht junger LGBTQ* Menschen. Konsequenzen für eine diversitätssensible sexuelle Bildung. In: Henningsen, Anja/Sielert, Uwe (Hrsg.): Praxishandbuch Sexuelle Bildung, Prävention sexualisierter Gewalt und Antidiskriminierungsarbeit. Divers – inklusiv – wertvoll. Weinheim/Basel 2023, S. 292-312.

Kampert, Meike/Riedl, Sonja/Winter, Veronika/Henningsen, Anja/Wolf, Mechthild: Schutzkonzepte in der Kinder- und Jugendarbeit. Ergebnisse einer Dokumentenanalyse. In: Henningsen, Anja/Sielert, Uwe (Hrsg.): Praxishandbuch Sexuelle Bildung, Prävention sexualisierter Gewalt und Antidiskriminierungsarbeit. Divers – inklusiv – wertvoll. Weinheim/Basel 2023, S. 220-235.

Sielert, Uwe: Sexualkultur in Institutionen der Sozialen Arbeit gestalten. In: Höblich, Davina/Mantey, Dominik (Hrsg.): Handbuch Sexualität und Soziale Arbeit. Weinheim/Basel 2023, S. 238-251.

Voß, Heinz-Jürgen: Einführung in die Sexualpädagogik und Sexuelle Bildung. Basisbuch für Studium und Weiterbildung. Stuttgart 2023.

Anmerkung

- 1 Das Projekt geht in eine zweite Förderphase. Siehe auch Information in der Rubrik „In eigener Sache“ in der vorliegenden Ausgabe.



Charlotte Jost, B. A. Erziehungswissenschaftlerin und Sexualpädagogin (isp), war von August 2023 bis April 2026 als Referentin für das Projekt „Sexuelle Bildung“ bei der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. verantwortlich. Sie hat die Inhalte des Projekts koordiniert, Veranstaltungen für pädagogische Fachkräfte durchgeführt, kollegiale Vernetzung organisiert und „Basics Sexuelle Bildung“, ein Kartenset für pädagogische Teams, entwickelt.

Janina Gruß / Isa Dvorak

Schluss mit den Mythen

Praxisfragen als Schlüssel zur Orientierung für die Sexuelle Bildung in der Jugendarbeit

Sexualität gehört zum Alltag von Kindern und Jugendlichen – und damit auch zur kirchlichen Jugendarbeit und Angebotsstruktur. Dennoch sind viele Mitarbeitende unsicher, was hinsichtlich Sexueller Bildung in der Offenen und verbandlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erlaubt ist und was nicht. Die Orientierungshilfe in zwei Teilen „*Schluss mit den Mythen!*“ und „*Die Sexualität fährt mit...*“ will hier Klarheit schaffen und Mut machen, junge Menschen auf ihrem Weg zu sexueller Selbstbestimmung und Verantwortlichkeit zu begleiten.

► Herausforderungen für Fachkräfte: Sexuelle Bildung und rechtliche Fragen

Unsicherheiten im Umgang mit sexualitätsbezogenen Themen durchziehen die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an vielen Stellen: Wie viel körperliche Nähe ist in einer Gruppe oder Einrichtung angemessen? Wie kann die geschlechtliche Vielfalt bei der Zimmeraufteilung auf Freizeiten berücksichtigt werden? Und steht außerschulische Sexuelle Bildung wirklich im Konflikt mit einem Verständnis von elterlichem Recht auf Sexualerziehung?

In der Praxis erleben wir pädagogische Fachkräfte, die das Gefühl haben, mit einem Bein vor Gericht zu stehen. Aus dieser Sorge heraus geben auch Träger weniger Rückenwind für die sexualpädagogische Arbeit als für andere Angebote. Die Befürchtung vor rechtlichen Konsequenzen ist spürbar und zeigt sich in einer gewissen Zurückhaltung gegenüber Aspekten Sexueller Bildung.

Gleichzeitig gehören Fragen rund um Körper, Beziehung und Sexualität ganz selbstverständlich zum Alltag in der Kinder- und Jugendarbeit. Sowohl hauptberufliche als auch ehrenamtliche Mitarbeitende erleben dies fast täglich: Beim gemeinsamen Kartenspielen entstehen Gespräche über Beziehungen, Gefühle und Sexualität. Bei der Anmeldung zur Ferienfreizeit wird gefragt, ob auch gemischtgeschlechtliche Zimmerbelegungen möglich sind. Menstruationsprodukte werden benötigt, weil unerwartet die Periode einsetzt. Jugendliche verwenden Begriffe wie „schwul“ als abwertenden Kommentar.

Diese Liste können Mitarbeitende aus ihrer Erfahrung in der Praxis beliebig fortsetzen. Besonders in der Freizeitenarbeit, wo junge Menschen über mehrere Tage zusammenleben und eine

Gemeinschaft bilden, treten Fragen der Sexuellen Bildung intensiver auf. Deshalb widmet sich der zweite Teil der Orientierungshilfe „*Die Sexualität fährt mit...*“ diesem Bereich ausführlicher: Wie können Mitarbeitende mit solchen Situationen umgehen?

Direkt zu Beginn der Orientierungshilfe¹ wird deutlich, dass es „eine große Aufgabe in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ ist, einen positiven und

bejahenden Blick auf Sexualität zu fördern – auch und gerade in kirchlichen Strukturen. Die Publikation folgt dabei bewusst dem Grundsatz „Stärkung statt Vermeidung“².

Lebenswelten Heranwachsender als Ausgangspunkt

Die Erfahrungen aus der Praxis zeigen: Junge Menschen bringen diese Themen ganz selbstverständlich in Gruppen und Einrichtungen ein. Sie machen nicht Halt nur, weil unsere Einrichtungen der Institution Kirche angehören. Die Auseinandersetzung mit diesen Themen gehört zu den Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen.

Gerade in den ersten Lebensjahren vollziehen sich zentrale Schritte der sexuellen Entwicklung: im Umgang mit dem eigenen Körper, in zwischenmenschlichen Beziehungen sowie bei der Entwicklung von geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung. Für die Jugendarbeit ist dabei entscheidend, Sexualität nicht erst als Thema von Partner*innenschaft oder von sexuellen Erfahrungen zu verstehen, sondern als lebenslangen Entwicklungs- und Bildungsprozess, in dem Körperwahrnehmung, Scham, Sprache, Grenzen, Zugehörigkeit, Begehren, Rollenbilder und Selbstbestimmung früh und fortlaufend relevant werden.

Für junge Menschen bedeutet das in der Praxis vor allem: Sie brauchen Räume, in denen Fragen zu Körperveränderungen, Nähe und Distanz, Gefühlen, Freundschaft, Verliebtsein, Geschlechterrollen und sexueller und geschlechtlicher Vielfalt offen, altersangemessen und ohne Beschämung besprechbar sind. Gerade die Jugendarbeit kann hier als vertrauenswürdiger niedrigschwelliger Ort wirken, weil sie Lebenswelt, Peers, Freiwilligkeit und Beziehungsgestaltung verbindet.

Sexuelle Bildung als Lern- und Entwicklungschance

Pädagogische Fachkräfte und ihre Teams haben die Aufgabe, junge Menschen auf diesem Weg zu begleiten. Sexuelle Bildung bedeutet dabei, „Menschen auf ihrem Weg zu sexueller Selbstbestimmung und Verantwortlichkeit zu begleiten und zu unterstützen. Sie bietet Heranwachsenden und Erwachsenen Lernchancen zur Entwicklung jener Kompetenzen, die die Grundlage sexueller Mündigkeit bilden. Dazu zählen neben dem Wissen über



Sexualität auch Einfühlung in die Bedürfnisse und Grenzen anderer, Reflexion sexueller und geschlechtsbezogener Erfahrungen sowie die Fähigkeit, über Sexualität sprechen und bewusst Wertentscheidungen treffen zu können“³.



Die Orientierungshilfe „Schluss mit den Mythen!“ zeigt nicht nur die Pflicht zur sexualpädagogischen Arbeit auf, sondern stellt vor allem das Recht von jungen Menschen in den Vordergrund, in ihren Entwicklungsprozessen begleitet zu werden. Die kirchliche Offene und verbandliche Kinder- und Jugendarbeit kann dafür ein wichtiger Ort sein. Unsere „guten Gründe für Sexuelle Bildung in der evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ bieten

hierfür eine hilfreiche Argumentationsgrundlage.⁴

Die Orientierungshilfe entstand im Rahmen eines Projekts unter Beteiligung von Prof. Dr. Julia Zinsmeister (TH Köln), Masterstudierenden sowie pädagogischen Fachkräften der Evangelischen Jugend NRW, darunter das Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW), die Evangelische Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof – Bildungszentrum Jugendarbeit e.V. sowie das Handlungsfeld Sexuelle Bildung der Evangelischen Landesarbeitsgemeinschaft Offene Türen NRW (ELAGOT) und Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend NRW (AEJ).

Durch die Zusammenarbeit dieser unterschiedlichen Professionen sind Materialien entstanden, die wissenschaftlich fundierte Perspektiven mit der Alltagswirklichkeit der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen verbinden und zugleich neugierig machen sowie praktische Unterstützung bei der Umsetzung von Angeboten der Sexuellen Bildung bieten.

Handlungssicherheit und Unterstützung in der Praxis

Bei der Erarbeitung der Orientierungshilfe war es uns wichtig, rechtliche und pädagogische Perspektiven zusammenzubringen und zugleich den Praxisbezug im Blick zu behalten. Die Rückmeldungen aus der Praxis zeigen, dass dies gelungen ist: Viele Kolleg*innen berichten, wie sehr sie die Beschäftigung mit „Schluss mit den Mythen!“ unterstützt – sowohl bei der Klärung eigener fachlicher Unsicherheiten als auch im Gespräch mit ihren Trägern, Leitungsebenen und Mitarbeitendenteams. Zudem er-

leben sie die Materialien als motivierend und erfahren, dass diese mit Mythen rund um die Frage „Darf ich sexualpädagogisch arbeiten?“ ein Stück weit aufräumen.

Bei allen Debatten, Ängsten und Vorbehalten dürfen wir eines nicht vergessen: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“⁵. Dazu gehört selbstverständlich auch die Begleitung junger Menschen hinsichtlich Fragen und Bedarfen im Bereich Sexueller Bildung.

Anmerkungen

1 Schluss mit den Mythen! (Rechtliche) Grundlagen zur Sexuellen Bildung in der Offenen und verbandlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Orientierungshilfe Teil I, S. 3.

2 <https://www.isp-sexualpaedagogik.org/institut-sexualpaedagogik/> (Stand 28.04.2026).

3 <https://www.isp-sexualpaedagogik.org/institut-sexualpaedagogik/> (Stand 28.04.2026).

4 Schluss mit den Mythen! (Rechtliche) Grundlagen zur Sexuellen Bildung in der Offenen und verbandlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Orientierungshilfe Teil I, Seite 6ff.

5 § 1 Abs. 1 SGB VIII.



Janina Gruß, B. A. Sozialpädagogik/Soziale Arbeit, M. A. Angewandte Sexualwissenschaft, Sexualpädagogin (gsp/isp), ist Referentin für das Handlungsfeld „Sexuelle Bildung für die Evangelische Jugend in NRW“. Ihre Dienststelle ist das Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen (AfJ EKvW).

Isa Dvorak, Dipl.-Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin, Gemeindepädagogin, Sexualpädagogin, ist Referentin für das Handlungsfeld „Sexuelle Bildung für die Evangelische Jugend in NRW“. Ihre Dienststelle ist das Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland (AfJ EKIR).



Das **Handlungsfeld „Sexuelle Bildung für die Evangelische Jugend in NRW“**

(<https://sexuellebildung.evangelische-jugend-nrw.de/>) bedient Anfragen aus der Offenen und der verbandlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und führt landesweite Maßnahmen durch. Gefördert wird es aus Mitteln des Kinder- und Jugendförderplanes NRW (Position 1.16) durch das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht

und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Getragen wird das Handlungsfeld von der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend NRW (aej-nrw.de) und der Evangelischen Landesarbeitsgemeinschaft Offene Türen NRW (elagot-nrw.de). Die Dienststellen befinden sich im Rheinland und in Westfalen bei den Ämtern für Jugendarbeit der jeweiligen evangelischen Landeskirchen.

Michael Achenbach

Wenn der Körper noch keine Heimat ist

Das Sexocorporel-Modell als Begleitung für trans* Jugendliche in ihrer sexuellen Entwicklung

Trans* Jugendliche wachsen in einer Sexualkultur auf, die ihre Körper, Identitäten und Begehrensweisen weitgehend unsichtbar macht oder ausgrenzt. Dies beeinflusst Körperbild, sexuelle Entwicklung und Selbstwirksamkeit in besonderer Weise. Der Beitrag skizziert zentrale Entwicklungsaufgaben trans* Jugendlicher und zeigt, wie das Sexocorporel-Modell als körper- und ressourcenorientierter Ansatz in der Begleitung genutzt werden kann. Konsequenzen für Jugendmedizin, Sexualpädagogik und Beratung werden abgeleitet.

► Einleitung: Trans* Jugendliche und sexuelle Entwicklung

Jugend ist die Lebensphase, in der körperliche Veränderungen, sexuelle Entwicklung und Identitätsfindung eng miteinander verflochten sind. Für trans* Jugendliche kommen dabei besondere zusätzliche Herausforderungen hinzu: Sie wachsen in einer cis-heteronormativen Sexualkultur auf, in der ihre Körper, Begehren und Identitäten kaum positive Repräsentation finden. Schule, Medien und Aufklärungsangebote orientieren sich weitgehend an cis-binären Geschlechtervorstellungen und lassen trans* Erfahrungen unsichtbar.

Dies hat Folgen für die sexuelle Entwicklung: Jugendliche, die sich nicht in gängigen Skripten wiederfinden, entwickeln häufig ein verunsichertes Körperbild, erleben Scham beim Erkunden der eigenen Sexualität und haben kaum Sprache für ihre Erfahrungen. Gleichzeitig befinden sie sich in einer Phase, die eigentlich von Exploration, Neugier und dem Ausprobieren geprägt sein sollte.

Dieser Beitrag fragt: Welche besonderen Herausforderungen entstehen für trans* Jugendliche in ihrer körperlichen, sexuellen und psychosozialen Entwicklung – und wie kann das Sexocorporel-Modell dabei unterstützen? Der Fokus liegt auf konkreten Ansatzpunkten für die Praxis in Jugendmedizin, Sexualpädagogik und Beratung.

Entwicklungsaufgaben trans* Jugendlicher

Trans* Jugendliche stehen vor denselben Entwicklungsaufgaben wie alle Gleichaltrigen – zum Beispiel Körperwahrnehmung, Identitätsfindung, erste sexuelle Erfahrungen, Peer-Zugehörigkeit. Diese Aufgaben sind jedoch eingebettet in ein gesellschaftliches Umfeld, das ihre spezifischen Erfahrungen häufig nicht abbildet. Im Folgenden werden vier jugendrelevante Themenbereiche herausgearbeitet.

Körperbild und Dysphorie

Viele trans* Jugendliche erleben ihren sich verändernden Körper als fremd oder belastend. Genitaldysphorie, Scham beim Blick in den Spiegel oder die Vermeidung von Selbstberührung sind



verbreitet. Die in der Pubertät einsetzenden körperlichen Veränderungen – Brustentwicklung, Stimmbruch, Schamhaarwuchs – können intensiv dysphorisch erlebt werden. Dieser Körper, der nicht stimmt, soll gleichzeitig Quelle von Lust, Neugier und Selbstentdeckung sein. Das stellt sich als schwer zu überwindender Widerspruch dar.

Das Erleben Jugendlicher in dieser Zeit kann von leichter Verunsicherung bis zu starker Beeinträchtigung reichen. In jedem Fall erschwert es, den eigenen Körper als Ort positiver Erfahrung zu entdecken – eine Grundvoraussetzung für gesunde sexuelle Entwicklung.

Unsichtbarkeit und fehlende Vorbilder

Im Sexualkundeunterricht kommen trans* Körper und trans* Sexualitäten praktisch nicht vor. Mediale Darstellungen zeigen trans* Personen häufig als Randphänomen oder im Modus von Sensationalisierung. Positive Bilder sexuell lebendiger, selbstbestimmter trans* Menschen fehlen fast vollständig.

Diese Unsichtbarkeit hat direkte Folgen: Jugendliche finden ihre Erfahrungen nirgends gespiegelt, ihnen fehlt Sprache für das, was sie erleben, und es fehlen positive Zukunftsbilder. Gerade in einer Phase, in der das eigene Selbstbild entsteht, ist das Fehlen von Repräsentation keine Kleinigkeit. Es ist eine strukturelle Ausgrenzung aus dem kollektiven Verständnis von Jugend und Sexualität.

Identität und Begehren

Jugend ist eine Phase der Exploration – von Gefühlen, Beziehungsformen, sexuellen Wünschen. Für trans* Jugendliche verbindet sich diese normale Unklarheit mit einem erheblichen Druck zu eindeutigen Antworten: Bin ich wirklich trans*? Bin ich hetero, lesbisch, schwul, bi? Werden die Gefühle nach der Transition noch dieselben sein?

Cis-heteronormative Kategorien greifen für viele trans* Jugendliche nicht. Wer als trans* Mädchen Mädchen liebt, findet sich in keiner standardisierten Schublade wieder. Wer non-binär ist, erlebt Fragen nach der „wirklichen“ Identität als Zumutung. Dieser Kategorisierungsdruck ist entwicklungsfeindlich: Er fordert von extern eine Gewissheit in einer Phase ein, die gerade besonders von Uneindeutigkeit geprägt ist.

Schule und Aufklärung

Sexualaufklärung in Schulen ist überwiegend cis-normativ: Der Unterricht behandelt Verhütung und Reproduktion in binären Körperkonzepten. Trans* Körper kommen nicht vor – weder anatomisch noch in Beziehungsdynamiken oder emotionalen Aspekten von Sexualität. Wenn trans* Jugendliche ihre Identität offenbaren, begegnen ihnen oft Unsicherheit oder fehlendes Fachwissen bei Lehrkräften.

Hinzu kommt eine Reduktion auf medizinische Transition: Das Interesse von Fachkräften gilt häufig der Frage „Wann und wie transitiert jemand?“ – nicht aber: „Wie erlebt jemand seinen Körper? Welche sexuellen Erfahrungen macht eine Person? Was braucht eine Person, um sich wohlfühlen?“ Sexuelle Entwicklung jenseits der medizinischen Aspekte bleibt ein blinder Fleck.

Sexocorporel als körperorientierter Ansatz

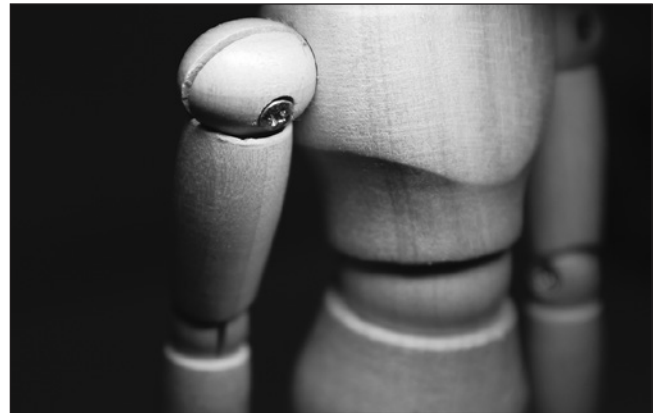
Das Sexocorporel-Modell versteht Sexualität als erlernbare, entwickelbare körperliche Fähigkeit – und gerade nicht als unveränderliches Identitätsmerkmal oder anatomisch vorgegebene Funktion. Im Mittelpunkt stehen Körperwahrnehmung, Erregungsaufbau, Tonus- und Atemregulation sowie ihre Einbettung in Kommunikation und Beziehung. Der Ansatz ist ressourcenorientiert und salutogenetisch: Er fragt nicht, was fehlt oder nicht funktioniert, sondern was möglich ist und wie es entfaltet werden kann.

Für die Begleitung trans* Jugendlicher bietet Sexocorporel drei entscheidende Vorzüge:

- **Körper als Lernfeld statt Problemfeld.** Sexocorporel geht nicht von „richtigen“ oder „vollständigen“ Körpern aus. Jeder Körper kann lernen – unabhängig von Anatomie, Hormonstatus oder Transition. Das entlastet trans* Jugendliche von der Vorstellung, erst „fertig“ transitiert sein zu müssen, um sexuell handlungsfähig zu sein.
- **Jenseits genitaler Normen.** Sexualität als Zusammenspiel von Bewegung, Atmung, Wahrnehmung und emotionaler Resonanz zu verstehen, erschließt den gesamten Körper als erotisches Potenzial. Das ist für Jugendliche, die Genitalien dysphoriebezogen erleben, besonders bedeutsam.
- **Ohne Identitätsdruck.** Sexocorporel arbeitet nicht labelorientiert. Was sich stimmig und lustvoll anfühlt, steht im Mittelpunkt – nicht die Frage nach der richtigen Kategorie. Das schafft Raum für die normale Ambivalenz der Adoleszenz.

Das Modell wurde überwiegend in cis-normativen Kontexten entwickelt; die systematische Integration trans* Perspektiven

steht noch am Anfang (vgl. Weidinger/Kostenwein 2024). Der vorliegende Beitrag versteht sich als Schritt zu dieser konzeptionellen Weiterentwicklung (vgl. Achenbach 2026).



Anwendung in der Begleitung trans* Jugendlicher

Körperorientierte Begleitung zielt nicht auf die Initiierung sexueller Aktivität. Sie stärkt Körperkompetenz, Selbstakzeptanz und Grenzfähigkeit als Grundlagen gesunder sexueller Entwicklung, wie sie internationale sexualpädagogische Standards formulieren (vgl. WHO 2011).

Körperkontakt trotz Dysphorie ermöglichen

Der erste Schritt ist oft der schwierigste: den eigenen Körper überhaupt als wahrnehmbaren Raum zuzulassen. Sexocorporel arbeitet hier über Atmung, bewusste Bewegung und Wahrnehmungsübungen – Zugänge, die keinen Körperteil voraussetzen, der „akzeptiert“ sein muss.

In der Begleitung geht es zunächst darum, herauszufinden, welche Körperbereiche angenehm wahrgenommen werden können, wie Atem und Muskelspannung sich anfühlen und wo erste Empfindungen entstehen, ganz unabhängig von Genitalien. Der Körper erscheint so nicht als Feind, sondern als Lernfeld mit eigenen Möglichkeiten.

Hormonelle Veränderungen begleiten

Pubertätsblocker und Hormontherapie sind für viele trans* Jugendliche zentrale Bestandteile der Transition. Sie verändern nicht nur den Körper, sondern auch Wahrnehmung, Empfindlichkeit, Libido und Stimmung. Diese Umstrukturierungen sind oft mit Freude verbunden – und gleichzeitig mit Irritation und Unsicherheit.

Sexocorporel begleitet diesen Prozess, indem neue Empfindungen als solche wahrgenommen und eingeordnet werden können: Was verändert sich? Was fühlt sich gut an? Wo entstehen neue Zugänge zu Lust? Jugendliche entwickeln so ein Vokabular für ihre eigene Körpererfahrung, eine Grundlage für spätere Kommunikation in Beziehungen.

Lust und Begehren erkunden – ohne Identitätsdruck

„Was fühlt sich stimmig an?“ ist eine andere Frage als „Welche Orientierung habe ich?“. Sexocorporel setzt auf die erste Frage. In der Begleitung werden individuelle Lustpotenziale jenseits normierter Erregungsmuster, ohne Erwartung an bestimmte Handlungsweisen oder Identitätszuschreibungen erkundet.

Für trans* Jugendliche ist dieser Freiraum besonders wichtig: Sie befinden sich in einer Phase, in der sich Begehren, Fantasien und Orientierung oft noch im Fluss befinden. Statt sie zu einer Ant-

wort zu drängen, unterstützt die Begleitung die Entwicklung individueller Lustkompetenz als fortlaufenden Prozess.

Selbstbestimmung und Grenzfähigkeit stärken

Körperkompetenz beinhaltet auch die Fähigkeit, eigene Grenzen wahrzunehmen und zu kommunizieren. Gerade trans* Jugendliche erleben häufig, dass ihr Körper kommentiert, in Frage gestellt oder als öffentlich zugänglich behandelt wird, von den unterschiedlichsten Personen: von Mitschüler*innen, von Fachkräften, manchmal auch von den Eltern.

In der Begleitung können Körperkontakt, nonverbale Signale, Zustimmung und Ablehnung als konkrete Erfahrungen eingeübt werden. Selbstfürsorge im Sinne von „Ich weiß, was sich für mich gut anfühlt und was nicht“ ist eine zentrale Ressource für Jugendliche, die in vielen Kontexten Erklärungs- und Rechtfertigungsdruck erleben.

Konsequenzen für Jugendmedizin, Sexualpädagogik und Beratung

Jugendmedizin

Die medizinische Begleitung von trans* Jugendlichen konzentriert sich verständlicherweise auf Diagnostik, Hormontherapie und operative Optionen. Sexuelle Entwicklung als eigenständiges Thema – jenseits des medizinischen Verlaufs – kommt dabei häufig zu kurz. Dabei wäre die kinder- und jugendärztliche Praxis ein niedrigschwelliger Ort, um Themen wie Körperbild, Lustempfinden und Grenzfähigkeit anzusprechen.

Das erfordert keine sexualtherapeutische Ausbildung, wohl aber eine Haltung, die Sexualität als legitimen Bestandteil von Gesundheit versteht – und trans*spezifische Erfahrungen kennt und ernst nimmt.

Sexualpädagogik und Schule

Sexualaufklärung muss trans* Körper, Identitäten und Beziehungsformen sichtbar machen, als selbstverständlichen Teil von Vielfalt. Das betrifft Sprache, Beispiele, Materialien und die Haltung von Lehrkräften.

Darüber hinaus braucht es Beratungsangebote im schulischen Umfeld, die sexuelle Entwicklung begleiten – nicht nur Transition. Das kann auch bedeuten, Jugendlichen Raum zu geben, über Körperwahrnehmung, Neugier und Grenzen zu sprechen, ohne dass dabei sofort eine Diagnose oder eine Entscheidung gefordert wird.

Beratung und Jugendhilfe

In Beratungssettings sind affirmative Haltung und trans*spezifisches Wissen Grundvoraussetzungen. Sexocorporel kann als adaptierbarer Rahmen dienen, als Orientierung für körperorientierte, ressourcenstärkende Arbeit.

Zentral ist dabei: Die Begleitung setzt nicht voraus, dass Jugendliche „fertig“ transitiert sind oder ihre Identität endgültig geklärt haben. Sie setzt da an, wo jemand gerade ist und schafft einen geschützten Erfahrungsraum für den nächsten Schritt.

Fazit

Trans* Jugendliche haben dieselbe Entwicklungsaufgabe wie alle Gleichaltrigen: Sexualität entdecken, Körper kennenlernen, Begehren erkunden, Beziehungen gestalten. Sie tun das jedoch unter Bedingungen, die diese Aufgabe erschweren: cis-heteronormative Aufklärung, mangelnde Repräsentation, Kategorisierungsdruck und Körperdysphorie.



Das Sexocorporel-Modell bietet einen körper- und ressourcenorientierten Ansatz, der genau hier beginnt: Sexualität als entwickelbare Fähigkeit zu verstehen, die von keiner anatomischen Norm abhängt. Der eigene Körper wird zum Lernfeld, unabhängig davon, wo jemand in seiner Transition steht.

Kein Körper muss erst fertig sein, um sexuell lernen und wachsen zu dürfen. Genau das ist die Einladung des Sexocorporel-Modells an Jugendliche – und an alle, die sie begleiten.

Literatur

Achenbach, Michael: Alle Körper dürfen lernen. In: Voß, H.-J./Stumpe, H. (Hrsg.): Praxis des Sexocorporel. Gießen 2026 (erscheint Nov. 2026).

Coleman, Eli u. a.: Standards of Care for the Health of Transgender and Gender Diverse People. Version 8. International Journal of Transgender Health 23/Suppl. 1 (2022), S. 1-259.

Holmberg, Mats/Arver, Stefan/Dhejne, Cecilia: Supporting sexuality and improving sexual function in transgender persons. Nature Reviews Urology 16/2 (2019), S. 121-139.

Namaste, Viviane K.: Invisible Lives. The Erasure of Transsexual and Transgendered People. Chicago/London 2007.

Olson, Kristina R. u. a.: Mental Health of Transgender Children Who Are Supported in Their Identities. Pediatrics 137/3 (2016).

Pullen Sansfaçon, Annie u. a.: „I knew that I wasn't cis, I knew that, but I didn't know exactly“. Gender identity development, expression and affirmation in youth who access gender affirming medical care. International Journal of Transgender Health 21/3 (2020), S. 307-320.

Weidinger, Bettina/Kostenwein, Wolfgang: Transidentität aus Sicht des Sexocorporel-Gesundheitsmodells. In: Voß, H.-J./Stumpe, H. (Hrsg.): Grundlagen des Sexocorporel. Ein Modell für die körperorientierte Sexualberatung und Sexuelle Bildung. Gießen 2024, S. 277-292.

WHO (Hrsg.): Standards für Sexualaufklärung in Europa: Rahmenkonzept für politische Entscheidungsträger, Bildungseinrichtungen, Gesundheitsbehörden, Expertinnen und Experten. Hrsg. v. WHO-Regionalbüro für Europa/Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Köln 2011.



Michael Achenbach ist Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin und Sexologe (M. A.). Mit über 30 Jahren klinischer Erfahrung, insbesondere in Endokrinologie und Sozialpädiatrie, verbindet er medizinische und sexualwissenschaftliche Perspektiven. In seiner eigenen Praxis liegt sein Interessenschwerpunkt in der Jugendmedizin sowie in der Begleitung körperlicher und psychosexueller Entwicklungsprozesse. Michael Achenbach ist Mitglied im Redaktionsbeirat der THEMA JUGEND.

Interview mit Judith Richter

In der Praxis verankert

Sexuelle Bildung in der stationären Kinder- und Jugendhilfe

Junge Menschen bei der Verselbstständigung zu unterstützen und ihre Identitätsentwicklung im pädagogischen Alltag zu begleiten, ist Aufgabe der Fachkräfte in der stationären Jugendhilfe. Grundlage dafür, dass Heranwachsende sich auch mit Fragen zu Sexualität, Beziehungen, Körper und Grenzen an Pädagog*innen wenden können, sind vertrauensvolle und verlässliche professionelle Beziehungen. Im Interview mit **THEMA JUGEND** stellt die Erziehungswissenschaftlerin und Sozialpädagogin Judith Richter den pädagogischen Anspruch an Sexuelle Bildung in ihrer Einrichtung vor und erläutert, warum Sexualität nicht nur im Zusammenhang mit Risiken betrachtet wird, sondern als selbstverständlicher Teil des Lebens in den Blick genommen wird. Der Herausforderung, gleichzeitig Schutz- und Entwicklungsräume bereitzustellen, begegnen pädagogische Teams in stationären Wohngruppen mit offener Kommunikation, einer gemeinsamen Haltung zu Themen der Sexuellen Bildung und der Bereitschaft, diese konzeptionell und praxisnah zu verankern. Die Erfahrung zeigt, dass fachlicher Austausch die Sprachfähigkeit und die Handlungssicherheit stärkt. Um für Jugendliche und junge Erwachsene professionelle Ansprechpersonen bei Fragen im Bereich der Sexuellen Bildung zu sein, braucht es eine diskriminierungs- und traumasensible Perspektive sowie die Beteiligung Heranwachsender. Anknüpfend an die Lebensrealitäten junger Menschen verbindet Sexuelle Bildung Prävention von Grenzverletzungen, altersentsprechende Wissensvermittlung, Positionierung für Vielfalt und Förderung individueller Entwicklung.

THEMA JUGEND: Bitte stellen Sie Ihre Einrichtung und Ihren Arbeitsbereich vor.

Judith Richter: Ich arbeite bei kit Jugendhilfe, einem Verein für Sozialtherapie für Kinder und Jugendliche in Tübingen. Die kit Jugendhilfe ist ein freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe, der unterschiedliche stationäre und ambulante Unterstützungsangebote anbietet und diese begleitet.

Mein Arbeitsbereich liegt im stationären Wohnbereich in einer Wohngruppe für Jugendliche und junge Erwachsene. Das Team besteht aus sechs hauptamtlichen Fachkräften. Unterstützt werden wir aktuell durch studentische Aushilfen, einen Absolventen eines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) sowie eine Praktikantin, die im Rahmen ihres Praxissemesters im Bachelorstudium bei uns tätig ist. Zusätzlich haben wir eine Hauswirtschaftskraft, die einen wichtigen Beitrag zur Alltagsgestaltung der Wohngruppe leistet, und wir begleiten dual Studierende, die ihre praktische Ausbildung im Studium bei uns absolvieren.

Die Wohngruppe verfügt über bis zu acht feste Plätze sowie einen zusätzlichen Inobhutnahmeplatz. Die jungen Menschen befinden sich häufig in Übergangsphasen zwischen Jugendhilfe, Verselbstständigung, Schule, Ausbildung oder FSJ, Studium oder dem Einstieg ins Berufsleben. Im pädagogischen Alltag unterstützen wir die Bewohner*innen unter anderem bei der Strukturierung des Alltags, in Krisensituationen, bei schulischen oder beruflichen Themen, im Umgang mit Behörden, bei sozialen Beziehungen sowie in ihrer persönlichen Entwicklung. Meiner Ansicht nach spielt Beziehungsarbeit dabei eine zentrale Rolle, da verlässliche Beziehungen oft die Grundlage dafür sind, Vertrauen aufzubauen und individuelle Entwicklung zu ermöglichen.



Sexualität – Bestandteil menschlicher Entwicklung statt Krisen Anlass

Wo begegnet Ihnen das Thema „Sexuelle Bildung“ in Ihren Arbeitsbereichen?

Gerade in der stationären Jugendhilfe ist Sexuelle Bildung ein wichtiger Bestandteil pädagogischer Arbeit. Viele junge Menschen bringen unterschiedliche Vorerfahrungen mit. Manche haben z. B. wenig altersangemessene Aufklärung erhalten, andere haben belastende Grenzverletzungen oder unsichere Beziehungserfahrungen erlebt. Wichtig ist mir jedoch, Sexualität nicht nur im Zusammenhang mit Risiken oder Problemen zu betrachten, sondern auch ihre positiven Aspekte mitzudenken. Sexualität kann Ausdruck von Lebensfreude, Nähe, Intimität, Vertrauen, Identitätsentwicklung und Selbstbestimmung sein. Junge Menschen machen Erfahrungen von Verliebtheit, Beziehungsgestaltung, emotionaler Verbundenheit und entdecken eigene Bedürfnisse und Grenzen. Sexualität begegne und sehe ich daher nicht

nur in Krisen oder bei Unterstützungsbedarf, sondern auch als Ressource und Teil einer gesunden Persönlichkeitsentwicklung. Mein pädagogischer Anspruch ist es, junge Menschen dabei wertschätzend, informierend und stärkend zu begleiten.

Inwiefern ist Sexualität Thema bei Ihrer Zielgruppe?

Sexualität spielt in einer Wohngruppe mit jungen Menschen – in meinen Fall aktuell im Alter von 16 bis Mitte 20 – eine zentrale Rolle, da sich die Bewohner*innen in einer Lebensphase befinden, in der Identitätsentwicklung, Beziehungsaufbau und Selbstbestimmung zentrale Themen sind. Themen wie Einvernehmlichkeit, Rechte, Beziehungen sowie digitale Sexualität, aber auch Verhütung sind im Alltag vieler junger Menschen präsent. Häufig bestehen dabei Unsicherheiten oder Wissenslücken, weshalb eine verlässliche pädagogische Begleitung wichtig ist.

Darüber hinaus befinden sich die jungen Menschen in einer intensiven Phase der Identitätsentwicklung. Fragen nach der eigenen sexuellen Orientierung, Geschlechtsidentität oder persönlichen Lebensgestaltung können eine große und zentrale Rolle spielen. Gerade hier braucht es einen offenen, diskriminierungssensiblen Raum, in dem Vielfalt anerkannt wird und junge Menschen sich ohne Angst entwickeln können.

Auch das Thema „Nähe, Distanz und Beziehungsgestaltung“ ist in einer Wohngruppe besonders relevant. Mehrere junge Menschen leben auf engem Raum zusammen, wodurch Fragen nach Privatsphäre, persönlichen Grenzen, Partnerschaften und Konflikten schnell entstehen können. Wir Fachkräfte haben meiner Meinung nach hier die Aufgabe, einen respektvollen Umgang zu begleiten und Grenzachtung zu fördern. Gleichzeitig besteht in der stationären Jugendhilfe immer auch ein Schutzauftrag. Junge Menschen müssen vor sexualisierten Grenzverletzungen und Übergriffen geschützt werden.

Prävention bedeutet für mich nicht nur Schutz, sondern eben auch die Stärkung von Selbstbestimmung, Handlungssicherheit und dem Wissen über eigene Rechte. Nicht zuletzt ist in diesem Zusammenhang eine traumasensible Perspektive wichtig, da manche Bewohner*innen belastende Beziehungserfahrungen, Grenzverletzungen oder sexualisierte Gewalt erlebt haben. Sexualität kann dann mit Scham, Unsicherheit oder Ängsten verbunden sein. Hier braucht es eine besonders sensible, wertschätzende und ressourcenorientierte Begleitung, die Sicherheit vermittelt und individuelle Grenzen respektiert.

Sexuelle Bildung praxisnah verankern

Gibt es in Ihrer Einrichtung eine Arbeitsgruppe zur Erstellung eines Konzepts für Sexuelle Bildung? Welche Ziele hat die Arbeit zu diesem Thema und welche Pläne haben Sie für die zukünftige Entwicklung der Sexuellen Bildung in Ihrer Einrichtung?

In unserer Einrichtung gibt es aktuell keine abgeschlossene Arbeitsgruppe mit bereits fertigem Konzept, sondern einen Qualitätszirkel, in dem ich gemeinsam mit weiteren Kolleg*innen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen an einer Handreichung zum Thema „Sexuelle Bildung“ arbeite. Dieser Prozess wurde zunächst von einzelnen Mitarbeitenden aus dem Arbeitsalltag heraus angestoßen, da Sexuelle Bildung in der pädagogischen Arbeit eine wichtige Rolle spielt und eine gemeinsame fachliche Grundlage innerhalb der Einrichtung sinnvoll ist. Im weiteren Verlauf wurde das Anliegen von der Einrichtungsleitung aufgegriffen



und offiziell in Auftrag gegeben. Der Qualitätszirkel wird aktuell von meiner ehemaligen Mentorin und sehr geschätzten Kollegin Judith Strohmaier geleitet, die in unserer Einrichtung auch als Sexualpädagogin tätig ist. Unter ihrer Expertise arbeiten wir gemeinsam am aktuellen Ziel, zunächst einen Startschuss für die weitere konzeptionelle Entwicklung zu setzen. Eine umfassende Konzeptentwicklung ist perspektivisch wünschenswert, benötigt jedoch mehr Zeit, personelle Ressourcen und einen längeren Abstimmungsprozess. Deshalb arbeiten wir derzeit an einer praxisnahen Handreichung als ersten wichtigen Schritt. Diese soll dem Qualitätsausschuss und anschließend den unterschiedlichen Arbeitsbereichen bei der Jugendhilfe vorgestellt werden.

Welchen Themen und Inhalten widmet sich der Qualitätszirkel?

Inhaltlich geht es zunächst darum, eine gemeinsame Definition von Sexueller Bildung sowie ein schriftlich formuliertes fachliches Verständnis für unsere Einrichtung zu erarbeiten. Dadurch soll eine einheitliche Orientierung und Haltung geschaffen werden, auf die sich alle Mitarbeitenden verständigen können. Gleichzeitig verstehen wir dies auch als Qualitätsmerkmal professioneller pädagogischer Arbeit. Eine klare Haltung und gemeinsame Standards tragen dazu bei, Sexuelle Bildung bewusster im Alltag zu verankern, Mitarbeitenden Sicherheit zu geben und junge Menschen fachlich fundiert zu begleiten.

Darüber hinaus sind auch Fragen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt, alters- und entwicklungsangemessene Aufklärung, der Umgang mit digitalen Medien im Kontext von Sexualität sowie die Beteiligung von Jugendlichen zentrale Bestandteile. Perspektivisch sollten klare Handlungsleitlinien für den Umgang mit Unsicherheiten, herausfordernden Situationen und möglichen Grenzverletzungen integriert werden.

Auf welche Erfahrungen mit Sexueller Bildung können Sie zurückgreifen? Wodurch wurde Ihre Haltung zur Sexuellen Bildung geprägt und wie hat sie sich (weiter-)entwickelt?

In meiner beruflichen Praxis kann ich auf vielfältige Erfahrungen im Bereich Sexueller Bildung zurückgreifen, die sich unter anderem aus meinem Studium der Erziehungswissenschaft, meiner Tätigkeit in der stationären Jugendhilfe sowie meiner Arbeit im präventiven Kontext bei einer Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt zusammensetzen.

Im Studium habe ich mir eine theoretische Grundlage erarbeitet, die sich unter anderem mit Sexueller Entwicklung im Kindes- und

Jugendalter, Gender- und Diversitätsperspektiven, sexualpädagogischen Ansätzen sowie Gewaltprävention beschäftigt. Dabei wurde für mich besonders deutlich, dass Sexuelle Bildung eng mit gesellschaftlichen Strukturen verknüpft ist – etwa mit Fragen von Körperbildern, Normen, Machtverhältnissen und Geschlechterrollen. Auch feministische Perspektiven haben mein Verständnis geprägt, insbesondere im Hinblick auf Selbstbestimmung, Gleichberechtigung und die kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Vorstellungen von Sexualität und Körperlichkeit. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist für mich das Verständnis von Lernen als lebenslanger Prozess. Auch im Bereich Sexueller Bildung bedeutet das, dass Wissen, Haltung und Reflexion kontinuierlich weiterentwickelt werden – sowohl fachlich als auch persönlich.

Durch meine Tätigkeit in der Präventionsarbeit bei einer Beratungsgestelle gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend kann ich diese theoretischen Inhalte praktisch anwenden und stetig vertiefen. In der Arbeit mit Schulklassen (insbesondere 6. bis 9. Klasse) geht es vor allem um Themen wie „Grenzen“, „Einkommlichkeit“, „sexualisierte Gewalt“, „digitale Medien“ und „Hilfesysteme“. Dabei erlebe ich, wie wichtig eine klare, empowernde und gleichzeitig enttabuisierende Haltung ist, um Jugendliche zu erreichen und zu stärken.

In meiner aktuellen Arbeit in der stationären Jugendhilfe begegnet mir Sexuelle Bildung zudem sehr alltagsnah im Beziehungs- und Gruppenleben, z. B. in Gesprächen über Beziehungen, Grenzen, Körper, Verhütung, sexuelle Orientierung oder den Umgang mit digitalen Medien.

Getragen von Team und Einrichtung

Wie steht Ihre Einrichtung zum Thema „Sexuelle Bildung“? Wie setzen Sie das Thema?

Meiner Erfahrung nach steht die Jugendhilfe dem Thema „Sexuelle Bildung“ grundsätzlich offen und fachlich bewusst gegenüber. Es wird meines Erachtens als fester Bestandteil pädagogischer Arbeit verstanden. Insgesamt besteht ein hohes Bewusstsein dafür, dass Sexualität im Alltag der Jugendlichen präsent ist und damit auch pädagogisch begleitet werden muss.

Sexuelle Bildung ist außerdem rechtlich im Schutz- und Förderauftrag des SGB VIII verankert. Einrichtungen der Jugendhilfe haben die Aufgabe, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu fördern und sie in ihrer körperlichen, emotionalen und sozialen Entwicklung zu begleiten. Dazu gehört auch die Unterstützung bei Themen wie „Körper“, „Beziehungen“, „Sexualität“, „Grenzen und Schutz“ sowie der Schutz vor (sexualisierter) Gewalt. Ebenso zentral ist die UN-Kinderrechtskonvention. Sie sichert Kindern und Jugendlichen Rechte auf Schutz, Entwicklung, Information und Beteiligung zu. Daraus ergibt sich, dass junge Menschen ein Recht auf altersangemessene, fachlich fundierte und diskriminierungsfreie Begleitung auch im Bereich Sexueller Bildung haben. Insgesamt wird Sexuelle Bildung bei der Jugendhilfe somit sowohl als rechtlich verankerter Auftrag als auch als zentraler Bestandteil professioneller Arbeit verstanden.

Welchen Einfluss hat der Träger auf die Arbeit zum Thema „Sexuelle Bildung“?

Der Träger hat meiner Ansicht nach einen wesentlichen Einfluss auf die Arbeit zum Thema „Sexuelle Bildung“, da er die strukturellen und fachlichen Rahmenbedingungen vorgibt. Er entscheidet mit darüber, welchen Stellenwert das Thema innerhalb der Ein-

richtung erhält und ob Sexuelle Bildung als selbstverständlicher Bestandteil pädagogischer Arbeit verstanden wird.

Darüber hinaus trägt der Träger die Verantwortung dafür, Fort- und Weiterbildungen zu ermöglichen, damit Mitarbeitende fachlich qualifiziert und im Umgang mit sensiblen Themen sicher sind. Auch personelle und zeitliche Ressourcen spielen dabei eine große Rolle, da gute Beziehungsarbeit und vertrauensvolle Gespräche nur unter passenden Rahmenbedingungen gelingen können.

Ebenso beeinflusst der Träger die Kooperationsmöglichkeiten mit externen Fachstellen, Beratungsangeboten oder Präventionsprojekten. Wenn solche Netzwerke unterstützt werden, kann Sexuelle Bildung fachlich erweitert und professionell begleitet werden.

Ein Träger kann Sexuelle Bildung aktiv stärken, indem er klare Strukturen schafft, Haltung zeigt und das Thema verbindlich in der Einrichtung verankert. Fehlt diese Unterstützung, bleibt Sexuelle Bildung leider häufig vom Engagement einzelner Fachkräfte abhängig.

Professionelle Haltung und offene Kommunikation

Wie verankern Sie Sexuelle Bildung in Ihrem beruflichen Alltag? Und von wem wird das Thema getragen?

Gerade in einer Wohngruppe mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen – wie in meinem Fall – ist Sexualität ein alltägliches Thema – offen oder verdeckt. Deshalb sehe ich Sexuelle Bildung als wichtigen Bestandteil pädagogischer Beziehungsgestaltung, Prävention und Persönlichkeitsentwicklung. Sexuelle Bildung ist für mich also kein isoliertes Zusatzthema, sondern im beruflichen Alltag auf unterschiedlichen Ebenen verankert.

Zunächst zeigt es sich in einer offenen und professionellen Haltung, bei der Sexualität als normaler Bestandteil menschlicher Entwicklung verstanden wird. Das bedeutet, dass Fragen zu Beziehungen, Körper, Identität, Verhütung oder Grenzen im Alltag ernst genommen und altersangemessen aufgegriffen werden müssen. Häufig entstehen solche Gespräche situativ – etwa in Einzelgesprächen, bei Konflikten in der Wohngruppe, im Zusammenhang mit Partnerschaften oder wenn junge Menschen konkrete Fragen stellen. Im Umkehrschluss liegt die Verantwortung zunächst bei den pädagogischen Fachkräften im direkten Alltag, da sie Bezugspersonen und häufig erste Ansprechpersonen sind. Meiner Meinung nach sollte Sexualität als normaler Teil der Entwicklung und des Lebens betrachtet werden. Wichtig ist eine professionelle, offene und wertschätzende Haltung, die weder tabuisiert noch übergreifend ist. Ziel ist es, junge Menschen zu befähigen, selbstbestimmte, informierte und respektvolle Entschei-



dungen zu treffen – dabei sollten wir mit gutem Vorbild und einer klaren, positiven Haltung vorangehen.

Wie gelingen in Ihrem Team Sprachfähigkeit und Handlungssicherheit im Bereich der Sexuellen Bildung?

In meinem Team gelingen Sprachfähigkeit und Handlungssicherheit zum Thema „Sexuelle Bildung“ vor allem durch eine sehr offene, reflektierte und wertschätzende Teamkultur. Sexualität wird nicht als Tabuthema behandelt, sondern als selbstverständlicher Bestandteil unseres Lebens und unserer pädagogischen Arbeit verstanden. Dadurch entsteht grundsätzlich die Möglichkeit, schwierige oder sensible Themen jederzeit anzusprechen. Dafür bin ich sehr dankbar!

Ein wichtiger Faktor dafür ist der regelmäßige, offene fachliche Austausch im Team. In Fallbesprechungen und Teamsitzungen werden Situationen aus dem Alltag gemeinsam reflektiert, unterschiedliche Perspektiven eingebracht und Handlungsmöglichkeiten abgestimmt. Dadurch entsteht – nach meiner Einschätzung und Erfahrung – mehr Sicherheit im Umgang mit konkreten Situationen. Und es wird möglich, Unsicherheiten gemeinsam zu tragen, statt sie individuell bewältigen zu müssen. Handlungssicherheit entsteht für mich durch eine gemeinsame Haltung, fachlichen Austausch, konzeptionelle Entwicklung und die Bereitschaft, sich im Team auch mit Unsicherheiten auseinanderzusetzen.

Orientierung an der Lebenswelt Heranwachsender

Überall dort, wo Kinder und Jugendliche leben, stehen Themen wie „Körper“, „Gefühle“, „Sexualität“ und „Beziehungen“ im Raum. Wie gehen Sie mit den Fragen der Heranwachsenden um? Setzen Sie das Thema „Sexuelle Bildung“ bewusst, oder reagieren Sie auf die Bedarfe der jungen Menschen?

Themen wie „Körper“, „Gefühle“, „Sexualität“ und „Beziehungen“ gehören selbstverständlich zur Lebenswelt junger Menschen und begegnen uns daher auch im Alltag der Wohngruppe regelmäßig. Ich halte es für wichtig, mit Fragen der Jugendlichen offen, wertschätzend und professionell umzugehen. Das bedeutet für mich, Anliegen ernst zu nehmen, alters- und entwicklungsangemessen zu beantworten und zu thematisieren sowie vorrangig einen geschützten Rahmen zu schaffen, in dem Unsicherheiten oder Fragen ohne Scham angesprochen werden können. Dabei orientiere ich mich immer an den individuellen Bedürfnissen und Grenzen der jungen Menschen.

Grundsätzlich verstehe ich Sexuelle Bildung sowohl als Aufgabe, auf konkrete Anliegen zu reagieren, als auch als Auftrag, Themen bewusst präventiv und pädagogisch einzubringen. Einerseits reagiere ich auf konkrete Bedarfe, Fragen oder Situationen, die von den Jugendlichen eingebracht werden. Oft entstehen diese Gespräche spontan im Alltag, etwa zu Beziehungen, Liebeskummer, sexueller Orientierung, Konflikten oder Grenzerfahrungen. Andererseits ist es aus meiner Sicht ebenso wichtig, das Thema bewusst zu setzen und nicht nur auf Fragen zu warten. Viele junge Menschen sprechen aus Scham, Unsicherheit oder aufgrund fehlender Erfahrungen und Worte sensible Themen nicht von sich aus an. Deshalb braucht es Fachkräfte, die Sexualität als normalen Bestandteil menschlicher Entwicklung sichtbar machen und präventiv Themen wie „Einvernehmlichkeit“, „Grenzen“, „respektvollen Umgang“, „digitale Medien“, „Vielfalt“ oder „Schutz vor Übergriffen“ aufgreifen.



Gibt es in Ihrem beruflichen Kontext Besonderheiten, die in Bezug auf das Thema „Sexuelle Bildung“ zu beachten sind?

In der stationären Jugendhilfe bringen viele junge Menschen unterschiedliche biografische Erfahrungen mit, darunter zählen auch belastende oder prekäre Familien- und Beziehungserfahrungen, Grenzverletzungen, Vernachlässigung oder Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt. Solche Erlebnisse haben Einfluss darauf, wie die jungen Menschen über Nähe, Vertrauen, Körperlichkeit oder Sexualität denken und fühlen. Deshalb ist eine traumasensible Haltung besonders wichtig. Das bedeutet, dass Sexuelle Bildung nicht nur Wissen vermittelt, sondern immer auch Sicherheit, Freiwilligkeit und Selbstbestimmung in den Mittelpunkt stellt. Jugendliche sollen selbst entscheiden können, ob, wann und in welchem Rahmen sie über bestimmte Themen sprechen möchten. Grenzen müssen respektiert werden.

Manchmal zeigen sich Unsicherheiten nicht direkt, sondern z. B. durch Rückzug, Provokation, das Testen von Grenzen oder durch widersprüchliches Verhalten. Hier braucht es uns Fachkräfte, die sensibel beobachten, Verhalten einordnen und professionell begleiten können, ohne vorschnell zu bewerten. Dabei helfen die regelmäßigen Teamsitzungen. Bei komplexeren oder belastenden Situationen kann zusätzlich Supervision unterstützen.

Auch das Zusammenleben mehrerer junger Menschen in einer Wohngruppe bringt Besonderheiten mit sich. Privatsphäre, Partnerschaften innerhalb der Gruppe, Grenzachtung oder mögliche Grenzverletzungen im Alltag müssen klar begleitet werden. Gleichzeitig braucht es Schutzräume und verbindliche Regeln des respektvollen Miteinanders.

Sensible Begleitung und fachlicher Austausch

Spielt die Zusammenarbeit (in Bezug auf Sexuelle Bildung) mit den Familien der Jugendlichen in den Wohngruppen Ihrer Einrichtung eine Rolle?

Ja, die Zusammenarbeit mit den Herkunftsfamilien spielt auch im Bereich der Sexuellen Bildung eine Rolle, vor allem im Hinblick auf familiäre Prägungen. Einstellungen zu Körper, Beziehungen, Geschlechterrollen, Grenzen oder Sexualität werden häufig wesentlich durch das familiäre Umfeld mitgeprägt und wirken auch dann weiter, wenn Jugendliche in einer Wohngruppe leben. Jugendliche bringen daher sehr unterschiedliche Werte, Erfahrungen und Vorstellungen mit, die in der pädagogischen Arbeit berücksichtigt werden sollten. Manche erleben Offenheit und Unterstützung, andere eher Tabuisierung, Unsicherheiten oder star-



re Rollenbilder. Diese Prägungen können beeinflussen, wie leicht es jungen Menschen fällt, über Sexualität zu sprechen, Grenzen wahrzunehmen oder Unterstützung anzunehmen.

Für die pädagogische Arbeit bedeutet das, Jugendliche zunächst in ihren bisherigen Erfahrungen ernst zu nehmen und ihre Herkunftsgeschichte mitzudenken, ohne sie darauf festzulegen. Gleichzeitig können Fachkräfte neue Perspektiven eröffnen, Wissen vermitteln und junge Menschen in ihrer eigenen Meinungsbildung sowie Selbstbestimmung stärken. Wenn Kontakt zur Herkunftsfamilie besteht, kann es sinnvoll sein, auch dort in einen sensiblen Austausch zu gehen, etwa um Haltungen transparent zu machen oder Spannungsfelder konstruktiv zu begleiten. Zentral bleibt jedoch immer die Orientierung an den Bedürfnissen, Rechten und dem Entwicklungsstand der Jugendlichen.

Insgesamt spielt die Herkunftsfamilie in Bezug auf Sexuelle Bildung häufig weniger über direkte Zusammenarbeit eine wichtige Rolle, sondern vielmehr über biografische Prägungen und vermittelte Werte.

Begegnen Ihnen – im Team oder bei Ihrer Zielgruppe – Herausforderungen bei der Arbeit zu Themen der Sexuellen Bildung?

Der Spagat zwischen Selbstbestimmung und Schutzauftrag kann herausfordernd sein. Jugendliche sollen in ihrer Sexualität ernst genommen und begleitet werden, gleichzeitig müssen Grenzen gewahrt und Risiken, etwa bei Grenzverletzungen und Schutzräumen, im Blick behalten werden. Im Team können Herausforderungen z. B. durch Schamgrenzen oder fachliche Unsicherheiten entstehen. Damit meine ich, dass nicht alle Mitarbeitenden die gleiche Sicherheit im Umgang mit sexuellen Themen mitbringen, wodurch das Thema im Alltag unterschiedlich präsent sein kann. Deshalb sind gemeinsame Absprachen, fachlicher Austausch, eine reflektierte Haltung sowie eine offene Kommunikation besonders wichtig. In meinem Team erlebe ich hier sehr positive Rahmenbedingungen. Wir haben eine klare, gemeinsame und offene Haltung gegenüber dem Thema „Sexuelle Bildung“, was ich als großes Glück empfinde und wofür ich sehr dankbar bin. Wir stehen in einem offenen fachlichen Austausch, reflektieren Situationen gemeinsam und sind uns der Bedeutung des Themas bewusst. Das schafft Sicherheit im pädagogischen Alltag und ermöglicht es, Herausforderungen abgestimmt und professionell zu begegnen.

Wie gelingt der Umgang mit Grenzen, Unsicherheiten oder Zurückhaltung von Mitarbeitenden oder Jugendlichen gegenüber dem Thema „Sexuelle Bildung“?

Der Umgang gelingt aus meiner Sicht vor allem durch eine offene, respektvolle und fachlich reflektierte Haltung. Sexualität ist

ein sensibles Thema, das sowohl bei Jugendlichen als auch bei Mitarbeitenden Scham, persönliche Unsicherheiten oder Berührungängste auslösen kann. Mit den Jugendlichen bedeutet das, ihre individuellen Grenzen zu respektieren und niemanden zu Gesprächen oder Themen zu drängen. Sexuelle Bildung sollte freiwillig, alters- und entwicklungsangemessen sowie an den tatsächlichen Bedarfen orientiert stattfinden. Manche jungen Menschen sprechen sehr offen über Sexualität, andere benötigen mehr Zeit, Vertrauen und einen geschützten Rahmen. Hier ist Beziehungsarbeit entscheidend, damit Fragen entstehen dürfen, wenn die Person dazu bereit ist.

Auch Mitarbeitende bringen unterschiedliche Vorerfahrungen, Werte oder Unsicherheiten mit. Deshalb braucht es Räume für fachlichen Austausch, Teamreflexion und Fortbildungen, um die eigene Haltung zu klären und Sicherheit im professionellen Handeln zu gewinnen.

Niemand muss auf alles sofort eine Antwort haben, aber Fachkräfte sollten wissen, wie sie professionell mit Fragen umgehen, Grenzen wahren und bei Bedarf Unterstützung hinzuziehen können. Hilfreich sind zudem klare institutionelle Rahmenbedingungen, etwa Schutzkonzepte, Leitlinien und verbindliche Zuständigkeiten.

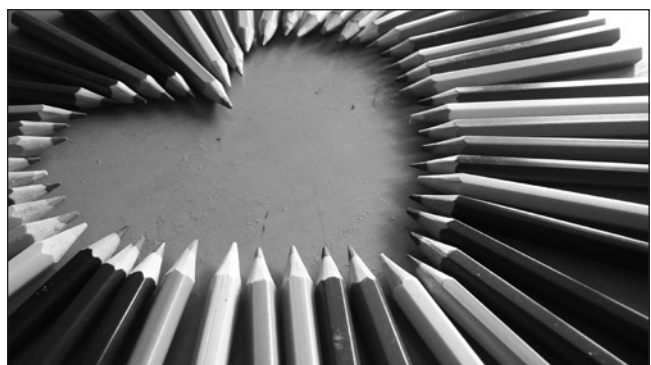
Der Umgang mit Unsicherheiten gelingt meiner Meinung nach dann, wenn Offenheit, Freiwilligkeit, Reflexion und fachliche Unterstützung ineinandergreifen. So kann sexuelle Bildung weder tabuisiert noch überfordernd gestaltet werden.

Gesprächsräume eröffnen, Grenzen respektieren

Der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit mit Heranwachsenden in Ihrer Einrichtung. Wie gelingt es, junge Menschen auch im Bereich der Sexuellen Bildung zu beteiligen?

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen hat auch im Bereich der Sexuellen Bildung einen hohen Stellenwert, da Themen rund um Körper, Beziehungen und Sexualität sehr eng mit Selbstbestimmung und persönlichen Grenzen verbunden sind. Aus meiner Sicht gelingt Beteiligung vor allem dann, wenn junge Menschen nicht nur Empfänger*innen von Informationen sind, sondern ihre Fragen, Themen, Erfahrungen und Bedürfnisse aktiv einbringen können. Im Alltag bedeutet das für mich zunächst, ihre Anliegen ernst zu nehmen und Räume zu schaffen, in denen Fragen offen gestellt werden können – freiwillig, wertschätzend und ohne Scham.

Jugendliche sollten mitentscheiden können, welche Themen für sie relevant sind, in welcher Form sie darüber sprechen möchten



und welche Unterstützung sie sich wünschen. So kann Sexuelle Bildung z. B. an aktuellen Lebensrealitäten anknüpfen, etwa an Fragen zu Beziehungen, Verhütung, sexueller Orientierung, digitalen Medien oder Grenzsetzung. Beteiligung zeigt sich außerdem darin, junge Menschen in die Entwicklung von Regeln des Zusammenlebens einzubeziehen, etwa zu Privatsphäre, respektvollem Umgang, Grenzen oder dem Umgang mit Partnerschaften in der Einrichtung. Dadurch erleben sie Selbstwirksamkeit und lernen gleichzeitig, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Wesentlich ist dabei eine Haltung, die Jugendliche in ihrer Lebenswelt anerkennt. Fachkräfte geben Orientierung, Schutz und fachliche Impulse, ohne bevormundend zu handeln. So wird Sexuelle Bildung zu einem gemeinsamen Lernprozess, der Partizipation ernst nimmt und junge Menschen in ihrer Selbstbestimmung stärkt.

Hat Ihre Einrichtung ein Institutionelles Schutzkonzept? Wo gibt es Überschneidungen von Sexueller Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt?

Ja, in unserer Einrichtung gibt es Institutionelle Schutzkonzepte, die jeweils auf die unterschiedlichen Arbeitsbereiche bezogen sind, also auch spezifisch für den stationären Bereich. Aus meinem Arbeitskontext heraus lässt sich zudem sagen, dass es grundlegende Strukturen und Standards zum Schutz von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gibt. Dazu gehören in der Regel verbindliche Verfahrenswege bei Grenzverletzungen oder Verdachtsfällen, Beschwerdemöglichkeiten sowie klare fachliche Haltungen zum Umgang mit Nähe und Distanz und zum Schutz vor (sexualisierter) Gewalt.

Sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt lassen sich aus meiner Sicht nicht trennen. Wenn junge Menschen über Rechte, Grenzen, Einvernehmlichkeit und gesunde Beziehungen informiert sind, stärkt das ihre Selbstbestimmung und wirkt präventiv. Gleichzeitig braucht es Institutionelle Schutzkonzepte und klare Beschwerdewege, damit Schutz nicht nur individuell, sondern auch strukturell gewährleistet ist.

Sexuelle Bildung fördert gesunde Entwicklung, Demokratie und Prävention

Welche Haltung wünschen Sie sich – in Ihrem eigenen Arbeitskontext und darüber hinaus – in Bezug auf Sexuelle Bildung?

Für mich bedeutet gute Sexuelle Bildung, aufmerksam auf Bedarfe zu reagieren und gleichzeitig Räume für Information, Reflexion und Gespräch zu schaffen. Ich wünsche mir in meinem eigenen Arbeitskontext wie auch gesellschaftlich eine offene, wertschätzende und fachlich fundierte Haltung gegenüber Sexueller Bildung. Sexualität ist Teil menschlicher Entwicklung und sollte auch so verstanden werden und nicht als Tabuthema, Problemfeld oder etwas, das nur im Krisenfall relevant wird.

Dazu gehört für mich in meiner Arbeit, junge Menschen in ihrer Selbstbestimmung zu stärken, Vielfalt anzuerkennen und unterschiedliche Lebensweisen, sexuelle Orientierungen sowie Geschlechtsidentitäten diskriminierungssensibel zu begleiten. Gleichzeitig braucht es eine Klarheit in Bezug auf Grenzen, Schutz und Verantwortung.

Darüber hinaus wünsche ich mir gesellschaftlich mehr Offenheit und Sachlichkeit im Umgang mit Sexualität. Junge Menschen brauchen verlässliche Informationen, positive Zugänge zu Körperlichkeit und Beziehungen sowie Räume, in denen Fragen ohne Scham gestellt werden können. Statt Moralisierung oder Verunsicherung sollte der Fokus auf Selbstbestimmung, Respekt, Konsens und Schutz liegen.

Politisch wünsche ich mir eine konsequentere Verankerung Sexueller Bildung in Bildungsplänen, Jugendhilfestandards und Präventionsstrategien. Ebenso wichtig ist eine klare Haltung gegen sexualisierte Gewalt, gegen Diskriminierung und gegen antifeministische oder queerfeindliche Tendenzen. Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung braucht es hier eine deutliche Positionierung für Vielfalt, Selbstbestimmung und Schutz von Kindern und Jugendlichen.

Insgesamt wünsche ich mir eine Haltung, die Sexuelle Bildung als grundlegenden Bestandteil von Bildung, Gesundheit und Demokratie versteht.

Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen!

Das Interview führte Lea Kohlmeier. ■



Judith Richter ist Erziehungswissenschaftlerin und Sozialpädagogin (B. A.). Sie ist hauptberuflich als sozialpädagogische Fachkraft in einer Sozialtherapeutischen Wohngruppe in Tübingen und als Referentin bei Wirbelwind e.V., einer Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend im Landkreis Reutlingen tätig.



Die **kit Jugendhilfe**, Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband – Landesverband Baden-Württemberg e.V., ist eine Einrichtung der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im Raum Tübingen. Zu ihren Angeboten gehören stationäre Wohngruppen für Kinder und Jugendliche, das Betreute Jugendwohnen und die Vermittlung und Begleitung von Kindern und Jugendlichen in Sozialtherapeutischen Erziehungsstellen. Mit ambulanten Gruppenangeboten und flexiblen aufsuchenden Einzelfallhilfen werden Kinder, Jugendliche und Familien direkt im Lebensfeld unterstützt.

Material für Fachkräfte



Von Schmetterlingen und anderen Gefühlen

Eine Einführung in Sexuelle Bildung für Fachkräfte in Jugendhilfe und Schule

Sexuelle Bildung ist als neuere Bezeichnung für Sexualpädagogik in den letzten Jahren populär geworden. Sexuelle Bildung wie andere Bildungsthemen zu

verstehen, mutet vielen Menschen noch fremd an, ist doch Sexualität nach wie vor eng verknüpft mit Vorstellungen von etwas Natürlichem, Vorgegebenem, das seinen hormonellen Gang nimmt.

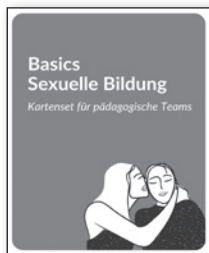
Und Sexualität ist seit jeher ideologiefähig. Politische Verheißungen wie moralische Verdächtigungen haften ihr gleichermaßen an wie medial vermittelte Glücksversprechen. Darin so etwas wie den Kern des Sexuellen auszumachen, scheint fast unmöglich. Und doch muss jede Sexualpädagogik oder sexuelle Bildung darüber Auskunft geben, welches Grundverständnis von Sexualität ihr zugrunde liegt.

Worin kann und soll so etwas wie sexuelle Bildung bestehen? Was gibt es zu lernen, wo sollte dieses Lernen stattfinden und wer sollte Lehrende*r sein?

Die Ausgabe von THEMA JUGEND KOMPAKT wendet sich an Fachkräfte in Jugendhilfe und Schule und will Auskunft geben über die Grundannahmen, die der Idee der sexuellen Bildung zugrunde liegen, über ihr Verständnis, worum es sich in der Sexualität handelt, wie sich diese entwickelt und was sich in welcher Lebensphase zu lernen lohnt. In einem zweiten Schritt werden mögliche Orte und Anlässe Sexueller Bildung beschrieben. Ein Informationsteil zu Methoden und Materialien rundet die Ausgabe ab.

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW. e.V. (Hrsg.), 2., überarb. Aufl. Münster 2023, Broschüre im DIN A5-Format, 2,- Euro pro Exemplar (zzgl. Versandkosten), Bestellungen per E-Mail an info@thema-jugend.de.

https://www.thema-jugend.de/fileadmin/redakteurinnen/archiv23/THEMA_JUGEND/TJK_06_SexuelleBildung_2Auflage_web.pdf



Basics Sexuelle Bildung

Kartenset für pädagogische Teams

Das Kartenset für pädagogische Teams wurde im Rahmen des Projekts Sexuelle Bildung (Laufzeit Mai 2023 bis April 2026) der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. entwickelt.

Das Projekt qualifiziert hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeitende aus der Jugendarbeit, um Kinder und Jugendliche in der **Entwicklung ihrer sexuellen Identität** zu begleiten. Das zentrale Anliegen besteht darin, Sexuelle Bildung als ergänzen-

den Bestandteil zur Prävention von sexualisierter Gewalt nachhaltig zu etablieren.

In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben die Bemühungen um Prävention sexualisierter Gewalt stark an Bedeutung gewonnen. Institutionelle Schutzkonzepte und sexualpädagogische Konzepte sind häufig in pädagogischen Institutionen vorhanden – in vielen Arbeitsfeldern sogar verpflichtend. Um eine Balance zwischen **Sexualitätsbejahung und Gefahrenprävention** zu erreichen, müssen Prävention von sexualisierter Gewalt und Sexuelle Bildung gemeinsam gedacht werden. Konzepte können hierbei Orientierung bieten, ersetzen aber keine **gelebte schützende Sexualkultur**. Kinder und Jugendliche brauchen Kompetenzen, um mit den vielfältigen Formen und Funktionen von Sexualität umzugehen. Zentral ist dabei ihre Sprachfähigkeit, damit sie sich im Falle von Grenzverletzungen oder sexualisierter Gewalt mitteilen können.

Die Aufgabe pädagogischer Fachkräfte besteht darin, Kinder und Jugendliche in **geschützten Lern- und Erfahrungsräumen** zu begleiten. Sie müssen für deren Fragen und Anliegen ansprechbar sein – auch beim Thema „Sexualität“. Eine offene, sensible und respektvolle Auseinandersetzung damit hilft, eigene und fremde Grenzen besser zu erkennen und zu schützen. **Haltung und Kompetenz** der pädagogischen Fachkräfte bilden den Kern gelingender Sexueller Bildung. Dafür braucht es Wissen und Reflexion.

Das **Kartenset** verbindet zentrale Inhalte des Projekts *Sexuelle Bildung*: Grundlagen wie Definitionen, Sensibilisierung, sexuelle Entwicklung und Haltung sowie praxisnahe Vertiefungen zu den Themen „Vielfalt“, „Kultursensibilität“ und „Methoden“. Es unterstützt pädagogische Teams in der Kinder- und Jugendarbeit dabei, sich selbstständig und flexibel mit Sexueller Bildung auseinanderzusetzen.

„Basics Sexuelle Bildung“ bietet neben einem **Begleitheft** mit Einführung vier Kategorien von Karten:

Methode – Anleitungen für sexualpädagogische Methoden zur gemeinsamen Durchführung im Team

Reflexion – Fragen und Übungen zur persönlichen und kollektiven Reflexion

Praxis – Fallbeispiele zur kollegialen Beratung und Materialtipps

Wissen – Fachliche Grundlagen, Hintergründe und Faktenwissen.

Jede Karte ist ein kleiner Baustein für die Sexuelle Bildung vor Ort und damit ein Beitrag zum Schutz von Kindern und Jugendlichen.

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW. e.V. (Hrsg.), 2., Aufl. Münster 2026.

Für Institutionen in NRW sind bis zu **vier Kartensets** gegen **Übernahme der Versandkosten** erhältlich. **Bestellungen** per E-Mail an info@thema-jugend.de

Die **digitale Version** steht kostenfrei zum Herunterladen zur Verfügung unter https://www.thema-jugend.de/fileadmin/redakteurinnen/archiv23/pdf/Kartenset_neu.pdf (Kartenset) und https://www.thema-jugend.de/fileadmin/redakteurinnen/archiv23/pdf/Begleitheft_neu.pdf (Begleitheft)



WISSEN TO GO! „Sexuelle Bildung“

Tipps und Informationen für Jugendleiter*innen

Praxisnahes, kompaktes Basiswissen und konkrete Tipps für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind die Kennzeichen der Reihe WISSEN TO GO! für Jugendgruppenleitungen. Die neue Ausgabe ist zum Thema „Sexuelle Bildung“ erschienen: In der Persönlichkeitsentwicklung von Kin-

dern und Jugendlichen ist auch das Thema „Sexualität“ relevant. Die kindliche Sexualität ist dabei nicht mit der von Erwachsenen vergleichbar. Nur in einem gewissen Grad ist sie als sexuell im eigentlichen Sinne zu verstehen und sollte ganzheitlich betrachtet werden. Sexuelle Bildung setzt bei der sexuellen Identität des Menschen an und versteht sich als lebenslangen Prozess der Auseinandersetzung damit.

Der Flyer „Sexuelle Bildung“ bietet (ehrenamtlichen) Leitenden von Kinder- und Jugendgruppen grundlegende Informationen, nützliche Handreichungen und Hinweise zu weiterführenden Angeboten: Was beinhaltet Sexuelle Bildung eigentlich? Und was hat das mit Kinder- und Jugendschutz zu tun? Wie können Gruppenleitungen Ansprechpersonen für die Fragen von Kindern und Jugendlichen sein? Wie werden Leitungsteams und Heranwachsende sprachfähig zu Themen von Sexualität und Körper? Welche Haltung empfiehlt sich für Gruppenleitende, und wie lässt sich eine offene und respektvolle Atmosphäre schaffen? Wie können Heranwachsende in ihrer sexuellen Selbstbestimmung gestärkt werden? Wie können Leitungen verantwortungsvoll handeln, und wo endet ihr Auftrag?

Beantwortet werden Fragen zum Umgang mit den Themen von Identität, sexueller Selbstbestimmung und Beziehungen. Das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit und das Menschenrecht auf Gesundheit unterstützen die sexuelle Selbstbestimmung Heranwachsender unter Wahrung der Grenzen anderer Menschen.

Konkrete Tipps für die Praxis fasst der Flyer übersichtlich in einem Ampelsystem zusammen:

Grün: Tipps zum Umgang mit dem Thema „Sexuelle Bildung“

Orange: Folgende Dinge müsst ihr berücksichtigen

Rot: Das solltet ihr unbedingt vermeiden

So können sich Gruppenleitende schnell informieren, erhalten Hinweise auf weitergehende Unterstützung und werden handlungssicherer bei ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Herausgegeben wird die Reihe vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend – Landesverband NRW e.V. (BDKJ NRW) und der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW. e.V. (Hrsg.), Münster 2024.

Ein Exemplar kostet 0,20 Euro. Bestellungen per E-Mail an info@thema-jugend.de.

Als PDF steht der Flyer kostenfrei zur Verfügung unter <https://www.thema-jugend.de/publikationen/wissen-to-go>.



WISSEN TO GO! „Sexting“

Tipps und Informationen für Jugendleiter*innen

Praxisnahes, kompaktes Basiswissen und konkrete Tipps für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind die Kennzeichen der Reihe WISSEN TO GO! für Jugendgruppenleitungen. Die neue Ausgabe ist zum Thema „Sexting“ erschienen.

Sexting ist eine moderne Form intimer Kommunikation und kann ein normaler Teil der jugendlichen Lebenswelt sowie einer altersgerechten sexuellen Entwicklung sein. Wichtig dabei: Der Austausch von erotischen oder freizügigen Textnachrichten, Bildern oder Videos setzt Freiwilligkeit und Konsens voraus. Viele junge Menschen nutzen Sexting, um ihre eigene sexuelle Identität auszuprobieren oder romantische Beziehungen zu pflegen. Damit aus der einvernehmlichen und respektvollen erotischen Kommunikation keine Grenzverletzung wird, braucht es klare Absprachen und Regeln. Jugendgruppenleiter*innen können junge Menschen in ihrer Selbstbestimmung unterstützen, wenn sie bei Fragen rund um das Thema „Sexting“ offen für Gespräche sind.

Der neue Flyer der Reihe WISSEN TO GO! bietet (ehrenamtlichen) Leitenden von Jugendgruppen grundlegende Informationen, nützliche Handreichungen und Hinweise zu weiterführenden Angeboten: Wie gelingt ein offener Umgang mit dem Thema „Sexting“? Wie können Gruppenleitungen ansprechbar für die Fragen und Anliegen junger Menschen sein? Wie lässt sich Einvernehmlichkeit sichern? Was ist wichtig, um eigene Grenzen und die anderer zu erkennen und zu wahren? Welche Risiken und Gefährdungen können beim Austausch freizügiger Inhalte unter Jugendlichen entstehen? Welche Schutzstrategien können junge Menschen beim Sexting entwickeln? Wie begleiten Jugendleiter*innen sensibel bei Neugier, Fragen oder Sorgen – und wann sind Expert*innen gefragt? Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es, wenn Heranwachsende beim Sexting Grenzverletzungen oder sexualisierte Übergriffe erleben? Wie können Gruppenleitungen Jugendliche in einer selbstbestimmten und respektvollen Sexualitätsentwicklung stärken?

Konkrete Tipps für die Praxis fasst der Flyer übersichtlich in einem Ampelsystem zusammen:

Grün: Tipps zum Umgang mit dem Thema „Sexting“

Orange: Folgende Dinge müsst ihr berücksichtigen

Rot: Grenzen und Gefährdungen

So können sich Gruppenleitende schnell informieren, erhalten Hinweise auf weitergehende Unterstützung und werden handlungssicherer bei ihrer Arbeit mit Heranwachsenden.

Herausgegeben wird die Reihe vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend – Landesverband NRW e.V. (BDKJ NRW) und der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW. e.V. (Hrsg.), Münster 2025.

Ein Exemplar kostet 0,20 Euro. Bestellungen per E-Mail an info@thema-jugend.de.

Als PDF steht der Flyer kostenfrei zur Verfügung unter <https://www.thema-jugend.de/publikationen/wissen-to-go>.



Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend NRW / Evangelische Landesarbeitsgemeinschaft Offene Türen NRW (Hrsg.)

Orientierungshilfe Sexuelle Bildung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Rechtliche Grundlagen

Die praxisorientierten Handreichungen „*Schluss mit den Mythen!*“ und „*Die Sexualität fährt mit*“ bieten Fachkräften, Ehrenamtlichen und Leitungskräften in der Offenen und verbandlichen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen nicht nur rechtliche Grundlagen, sondern auch viele pädagogische Handlungsempfehlungen und Anregungen, wie Sexuelle Bildung in die Angebote für Kinder und Jugendliche integriert werden kann.

Die Orientierungshilfe spannt einen Bogen von der Prävention sexualisierter Gewalt bis hin zur Förderung und Stärkung der sexuellen Selbstbestimmung.

Entwickelt wurde die Handreichung wurde in Kooperation mit Studierenden des Masterstudiengangs „Beratung und Vertretung im Sozialrecht“ der TH Köln unter der Leitung von Prof. Dr. jur. Julia Zinsmeister und Julia Thrun-Arendt (Ev. Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof), Thorsten Schlüter (Amt für Jugendarbeit EKvW) und Janina Gruß (ELAGOT und AEJ NRW) entwickelt.

Ein besonderer Schwerpunkt der Publikation liegt auf der Frage, wie jungen Menschen einen sicherer Raum geboten werden kann, in dem sie ihre eigene (geschlechtliche) Identität und Sexualität selbstbestimmt entdecken und leben können. Auch der Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt bei der Zimmereinteilung auf Freizeiten wird ausführlich beleuchtet.

https://sexuellebildung.evangelische-jugend-nrw.de/wp-content/uploads/2024/09/Orientierungshilfe_Schluss-mit-den-Mythen_Teil-12_komplett_Sexuelle-Bildung-Evangelische-Jugend-NRW.pdf



Ann-Sophie Bahr

Sexuelle Bildung in der stationären Kinder- und Jugendhilfe unter besonderer Berücksichtigung traumatischer Erlebnisse

Eine qualitative Interviewstudie mit multiprofessionellen Expert*innen

Diese Arbeit untersucht die Notwendigkeit einer traumasensiblen Sexuellen Bildung in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Traumatische Erfahrungen prägen die Entwicklung und Selbstwahrnehmung von Kindern und Jugendlichen erheblich und beeinflussen das Vertrauen, die Wahrnehmung von Grenzen und die Beziehungsgestaltung, wodurch besondere Anforderungen an die Sexuelle Bildung bestehen. Mithilfe der qualitativen Analyse multiprofessioneller Expert*inneninterviews werden institutionelle und strukturelle Voraussetzungen für die Integration dieses Bildungskonzepts identifiziert. Zentrale Aspekte umfassen die Verankerung einer traumasensiblen Sexuellen Bil-

dung im Leitbild der Einrichtung, die Entwicklung partizipativer Konzepte und die Schaffung sicherer, respektvoller Lernumgebungen, einschließlich Reflexionsmöglichkeiten und Fortbildungen. Besondere Bedeutung kommt der traumasensiblen Haltung der Fachkräfte zu. Die Notwendigkeit einer multiprofessionellen Teamstruktur, angemessener Betreuungsschlüssel und der Nutzung von Ressourcen wie Tools und Bewegungsangebote wird herausgearbeitet. Die Arbeit zeigt, dass eine Kombination aus Konzepten der Traumaaarbeit und der Sexuellen Bildung notwendig ist, um die umfassenden Bedürfnisse der Klient*innen stationärer Jugendhilfeeinrichtungen zu adressieren, ihre Resilienz zu fördern und ihre Selbstbestimmung zu stärken.

168 Seiten, 69,99 Euro, ISBN: 978-3658506193, Springer, Wiesbaden 2026.



Heinz-Jürgen Voß / Harald Stumpe (Hrsg.)

Praxis des Sexocorporel

Förderung der sexuellen Gesundheit durch sexuelle Bildung und Beratung

Sexocorporel ist ein verbreiteter Ansatz der Sexualberatung und -therapie und bietet zugleich vielfältige Anwendungen in der Sexuellen Bildung. Nach dem

Einführungsband Grundlagen des Sexocorporel steht im nun vorliegenden Band die Praxis im Fokus. Die Autor*innen, darunter zahlreiche Praktiker*innen, zeigen, wie der körperorientierte Ansatz in der Sexualberatung und Sexuellen Bildung eingesetzt werden kann. Praktische Übungen veranschaulichen die Einsatzmöglichkeiten von Sexocorporel und helfen bei der Stärkung der individuellen sexuellen Selbstsicherheit und des Wohlbefindens sowie der Förderung der sexuellen Gesundheit.

ca. 500 Seiten, 59,90 Euro, ISBN: 978-3837935189, Psycho-sozial-Verlag, Gießen 2026 (erscheint im November 2026).



Anja Henningsen / Uwe Sielert (Hrsg.)

Praxishandbuch Sexuelle Bildung, Prävention sexualisierter Gewalt und Antidiskriminierungsarbeit

divers – inklusiv – wertvoll

Sexualpädagogik, Antidiskriminierungsarbeit und Gewaltprävention befinden sich in einem zunehmend dynamischen Klärungsprozess über ihr Verhältnis zueinander. Während sexualpädagogisch Tätige die Befähigung zur sexuellen Selbstbestimmung betonen, heben gewaltpräventive Fachkräfte den Schutz vor äußeren Gefahren hervor.

Dies bildet sich auch in den Selbstpositionierungen der Fachkräfte ab, die sich zum Teil als Sexualpädagog*innen oder Präventionsfachkräfte bezeichnen und damit eine deutliche Trennlinie markieren, während sich andere als „Hybride“ verstehen, die

zwischen den Welten agieren. Das Praxishandbuch bündelt die verschiedenen Perspektiven, macht sie als produktive Differenzen fruchtbar und lässt vielfältige Expert*innen aus der sexuellen Bildung, Missbrauchsprävention, Antidiskriminierungsarbeit und Kinderschutz zu Wort kommen.

383 Seiten, 42,- Euro, ISBN: 978-3779969549, Beltz, Weinheim/Basel 2023.



Maria Urban / Sabine Wienholz / Celina Khamis (Hrsg.)

Sexuelle Bildung für das Lehramt

Zur Notwendigkeit der Professionalisierung

Schule ist ein zentraler Ort für die Prävention sexualisierter Gewalt und die Vermittlung Sexueller Bildung. Das

BMBF-Forschungsprojekt „SeBiLe – Sexuelle Bildung für das Lehramt“ hat jedoch gezeigt, dass Lehrkräfte in Deutschland in beiden Bereichen nicht ausreichend aus- und fortgebildet werden. Die Herausgeberinnen präsentieren die Ergebnisse der dreijährigen empirischen Forschung des Projekts SeBiLe und betten sie in den fachspezifischen Diskurs ein. Kernstück des Bandes ist ein daraus entwickeltes praxisorientiertes Curriculum, das Anregung zur Umsetzung konkreter Inhalte in der Lehramtsaus- und Fortbildung bietet. So ermöglichen die Beitragenden des Bandes einen direkten Transfer der im Projekt gewonnenen Erkenntnisse in die Aus- und Fortbildung von Lehramtsstudierenden und Lehrkräften und zeigen verbliebene Handlungsbedarfe in Forschung und Praxis auf.

277 Seiten, 29,90 Euro, ISBN: 978-3837930962, Psychosozial-Verlag, Gießen 2022.



Laura König / Jens Brörken

Die Welt der Sexualität

Bild- und Wissenskarten in Einfacher Sprache

Die Welt der Sexualität ist aufregend. Es gibt viel zu entdecken und zu erleben. Denn jeder Mensch ist anders und einzigartig. Und jeder Mensch hat unterschiedliche Erfahrungen.

Menschen haben verschiedene Körper und verschiedene Geschlechter. Menschen haben verschiedene Wünsche und Bedürfnisse. Sie können unterschiedliche Dinge gut finden. Und Menschen können unterschiedlich lieben und Sexualität erleben.

In dem Karten-Set werden 55 Wörter aus der Welt der Sexualität erklärt. Jede Karte hat auf der einen Seite ein Bild. Und auf der anderen Seite eine Erklärung in Einfacher Sprache. Auf der Text-Seite finden Sie auch einen QR-Code. Dieser QR-Code führt zu einer Internet-Seite. Auf dieser Internet-Seite können Sie sich den Text vorlesen lassen.

Für wen sind die Bild- und Wissenskarten? Die Karten sind für alle Menschen, die neugierig sind. Für alle, die mehr über Sexualität wissen möchten. Für alle, die schwere Wörter und Sätze schlecht

verstehen. Für alle, die Erklärungen suchen. Für alle, die einen Anstoß brauchen, um über Sexualität zu sprechen.

Die Karten sind aber auch für Menschen, die andere Menschen begleiten und unterstützen. Zum Beispiel: für Menschen aus der Sozialen Arbeit. Für Erzieher*innen, Heilerziehungspfleger*innen, Altenpfleger*innen, Pädagog*innen, Lehrer*innen und viele mehr. Für Eltern, für Studierende und Auszubildende.

55 Karten, 55,- Euro, Beltz Juventa, Weinheim/Basel 2022.



Bundesverband Queere Bildung e.V.

wort.schatz – Nachschlagewerk für Begrifflichkeiten

Glossar zur Vielfalt von Geschlecht, Beziehung, Liebe und Sexualität

Im Rahmen des Modellprojekts „Bildungs_lücken schließen – Aufbau, Qualifizierung und Stärkung queerer Bildungsprojekte in strukturschwachen Regionen bundesweit“ ist 2022 der „wort.schatz zur Vielfalt von Geschlecht, Beziehung, Liebe und Sexualität. Für dich, mich und alle anderen.“ erschienen.

Der „wort.schatz“ dient als Nachschlagewerk für Begrifflichkeiten und Informationen rund um sexuelle, romantische und geschlechtliche Vielfalt. Die 114-seitige Broschüre ist zum begleitenden Einsatz in und um queere Bildungsveranstaltungen ab der 6. Klasse gedacht.

Das Glossar „wort.schatz“ ist ein Angebot des Modellprojekts „Bildungs_lücken schließen“, das im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie von der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld gefördert wird.

https://www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2022/08/Homo-Trans-und-Interfeindlichkeit_wort.schatz.pdf



klicksafe / pro familia München (Hrsg.)

Let's talk about Porno – Sexualität, Identität und Pornografie

Arbeitsmaterialien für Schule und Jugendarbeit

Nacktfotos und Pornos sind heute über das Internet für Jugendliche quasi frei verfügbar. Doch viele dieser sexualisierten Medieninhalte können Heranwachsende verunsichern und überfordern.

Das 132-seitige Heft in der 4., überarbeiteten Auflage 2025 gliedert sich in vier Bausteine: 1. Leben in der Pubertät, 2. Schönheitsideale in unserer Gesellschaft, 3. Pornografie im Netz und 4. Sexualisierte Gewalt und digitale Grenzverletzungen.

Die Klicksafe-Arbeitsmaterialien wurden in Zusammenarbeit mit pro familia München entwickelt und liefern sowohl Hintergrundinformationen für Lehr- und Fachkräfte als auch konkrete Module für Unterricht und Jugendarbeit.

Die EU-Initiative klicksafe hat zum Ziel, die Onlinekompetenz der Menschen zu fördern und sie mit vielfältigen Angeboten beim kompetenten und kritischen Umgang mit dem Internet zu unterstützen. klicksafe bündelt und entwickelt relevante Informationen und Angebote zu einer sicheren und selbstbestimmten Internetnutzung. Die Initiative richtet sich dabei insbesondere an Menschen, die Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, ihre Internetkompetenzen auszubauen – von Eltern über Lehrkräfte bis hin zu Multiplikator*innen – aber auch an alle, die sich selbst fit machen wollen.

https://www.klicksafe.de/fileadmin/cms/download/Material/Let_s_talk_about_Porno_04.25..pdf



klicksafe in Kooperation mit pro familia München und Magdalena Heinzl (Hrsg.)

Sexampel

Grenzen erkennen und setzen

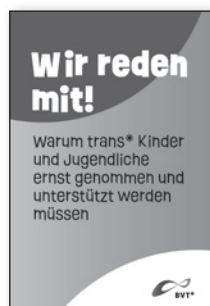
Jeder kennt die Bedeutung der Ampelfarben im Straßenverkehr: Rot heißt STOPP, Orange heißt WARTE und Grün bedeutet WEITER.

Die Ampelmetapher soll Jugendlichen dabei helfen, die eigenen Grenzen beim Sex besser kennenzulernen und zu setzen. Erst wenn Kopf, Bauch und Körper zu sexuellen Handlungen JA sagen, springt ihr Ampellicht auf Grün und es kann einen Schritt weitergehen.

Das Plakat gehört zum umfangreichen Lehrmaterial „Let's talk about Porno – Sexualität, Identität und Pornografie“. Es ist zum Safer Internet Day 2024 in einer vollständig überarbeiteten Fassung erschienen und steht als gedruckte Version und zum Herunterladen zur Verfügung.

In „Let's talk about Porno“ wird die Sexampel als Methode für eine Unterrichtseinheit, bzw. als Anregung für die Jugendarbeit vorgestellt. Sie wurde von der Sexologin Magdalena Heinzl (ISP Wien) entwickelt und eignet sich für die Arbeit mit Jugendlichen ab 14 Jahren.

https://www.klicksafe.de/fileadmin/cms/download/Material/klicksafe_Platat_Sexampel_DIN-A2.pdf



Bundesverband trans* (Hrsg.)

Wir reden mit!

Warum trans* Kinder und Jugendliche ernst genommen und unterstützt werden müssen

Diese Broschüre möchte sensibilisieren und aufklären. Sie soll einen Einblick in die Lebensrealitäten und Bedarfe von jungen trans* und nicht-binären Menschen geben und ein erster Kompass sein, sich innerhalb des Diskurses um die Rechte und die Selbstbestimmung von trans*, inter* und nicht-binären Kindern und Jugendlichen zu orientieren.

Die Broschüre gibt Antworten darauf, ob es wirklich immer mehr trans* und nicht-binäre Kinder und Jugendliche gibt und was diese Kinder und Jugendlichen beschäftigt. Die Broschüre spricht über das Selbstbestimmungsgesetz und über die Gesundheitsversorgung von gendervarianten Kindern und Jugendlichen.

Die Kapitel werden von pseudonymisierten Zitaten begleitet, die in der Umfrage zur Aktion #WirRedenMit im Jahr 2022 erhoben wurden. An dieser haben 576 Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 26 Jahren teilgenommen. Die Umfrageergebnisse zeigen, was sich junge Menschen wünschen, um einen zufriedenen Lebensweg gehen zu können – und auch diesen Wünschen ist ein eigenes Kapitel gewidmet.

Die Broschüre richtet sich an Eltern, Geschwister, Pädagog*innen, Therapeut*innen, Mediziner*innen und alle weiteren Begleiter*innen, die Kinder und Jugendliche in ihrem Leben haben.

https://www.bundesverband-trans.de/wp-content/uploads/2025/02/BVT_KiJu_Web.pdf



Folke Brodersen / Simon Merz (Hrsg.)

Handbuch Queere Jugendarbeit

Was junge Queers stärkt und wie wir Offene Jugendarbeit gestalten

Wie sieht Jugendarbeit aus, die queere Lebensrealitäten konsequent ins Zentrum stellt? Dieses umfassende Handbuch versammelt erstmals das

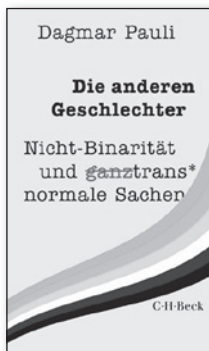
Know-how, die Erfahrungen und die Visionen von fast sechzig Expert*innen aus Forschung, Praxis und Aktivismus sowie von jungen queeren Menschen. Herausgegeben von Folke Brodersen und Simon Merz zeigt das Buch praxisnah und fundiert, wie vielschichtig und professionell queere Jugendarbeit heute gelebt wird – und warum sie unverzichtbar ist.

In fast siebzig Beiträgen beleuchtet das Buch, was queere Jugendarbeit ausmacht, wie sie entstanden ist und welche Ziele, Herausforderungen und Zukunftsperspektiven sie hat. Die Autor*innen geben anwendungsorientierte Einblicke: von Queer Joy über sexuelle Bildung, Transitionsprozesse, antirassistische oder neurodivergenzsensible Herangehensweisen bis hin zu Angebotsformaten, Schutzkonzepten und der Zusammensetzung von Teams. Egal, ob in kleinen Dörfern oder großen Städten, ob ehrenamtlich oder hauptberuflich – dieses Buch zeigt, wie vielfältig queere Jugendarbeit gestaltet werden kann.

Der Sammelband gibt Einblicke in die Entstehung und Ziele queerer Jugendarbeit, vermittelt praxisnahe Konzepte und Formate für die Jugendarbeit und stellt Erfahrungsberichte, Ideen und Visionen von queeren jungen Menschen selbst vor. Darüber hinaus bietet das Handbuch konkrete Impulse für Fachkräfte und alle, die queere Jugendliche stärken wollen und gibt Antworten auf aktuelle Herausforderungen: von Mehrfachdiskriminierung über Gestaltungsideen im ländlichen Raum bis hin zu Angriffen und Infragestellungen queerer Jugendarbeit.

Das „Handbuch Queere Jugendarbeit“ richtet sich an Pädagog*innen, Sozialarbeiter*innen, Träger der (queeren) Jugendhilfe und Bildungsarbeit, Menschen aus der Schulsozialarbeit oder aus therapeutischen Kontexten, an Bezugspersonen, Eltern und Allies und versteht sich als Nachschlagewerk sowohl für erfahrene Fachkräfte als auch für Einsteiger*innen.

272 Seiten, 25,- Euro, ISBN: 978-3982463667, etece buch, Berlin 2025.



Dagmar Pauli

Die anderen Geschlechter

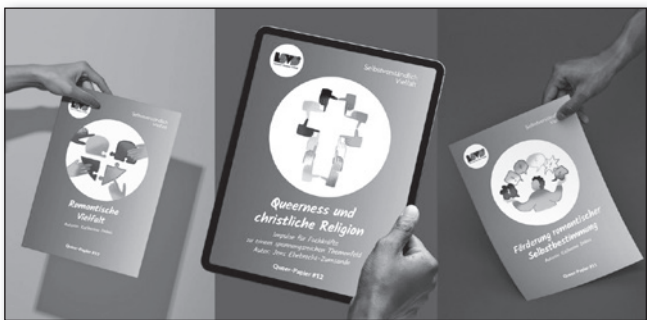
Nicht-Binarität und ganztrans* non-male Sachen

Die aktuelle Debatte über die Rechte von trans* Menschen wird polemisch geführt und geht an den eigentlichen Fragen vorbei: Wie können wir Menschen mit diversen Geschlechtern und Geschlechtsidentitäten ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen? Wie können wir junge

Menschen sorgfältig auf dem Weg begleiten, ihre eigene Identität zu finden und zu leben? Was ist überhaupt das Geschlecht und wie wird es definiert? Und was ist Nicht-Binarität – gibt es das nur in einer binären Welt? Können Menschen selbst über ihr Geschlecht entscheiden? Und wenn ja, ab welchem Alter?

Das Buch greift diese Fragen auf und sucht zusammen mit jungen und diversen Menschen nach Antworten. Es ist ein Buch, das der jungen Generation eine Stimme geben und der älteren Generation helfen soll, diese anzuhören – ein Beispiel für den notwendigen Dialog, der Veränderungen möglich macht.

288 Seiten, 18,- Euro, ISBN: 978-3406826795, C. H. Beck, 3., aktual. Aufl. München 2024.



Familien- und Sozialverein des LSVD⁺ – Verband Queere Vielfalt e.V. (Hrsg.)

Queer-Papiere für die Jugendarbeit

Tipps zum diskriminierungsfreien Umgang mit Themen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt

Mit den *Queer-Papieren*, einer Fachpapierreihe für die Jugendarbeit, möchte der LSVD⁺ – Verband Queere Vielfalt e.V. den professionellen und diskriminierungsfreien Umgang mit Themen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt bei Fachkräften fördern sowie Tipps und Handlungsempfehlungen im Umgang mit LSBTIQ*-feindlichen Äußerungen aufzeigen.

Die *Queer-Papiere* sind im Rahmen des LSVD⁺-Projekts „Selbstverständlich Vielfalt“ im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ seit 2022 entstanden. Die Publikationen richten sich an Fachkräfte und Aktive in der Kinder- und Jugendarbeit sowie in Wohlfahrtsorganisationen. Mit der Reihe möchte der LSVD⁺ für intersektionale Perspektiven in der Sozialen Arbeit werben. Queer-Papiere sind bisher zu den folgenden Themen erschienen:

- #12: Queerness und christliche Religion
- #11: Förderung romantischer Selbstbestimmung
- #10: Romantische Vielfalt
- #9: Awareness in der Kinder- und Jugendarbeit
- #8: Queerness in der Kinder- und Jugendliteratur

#7: Coming-out: Wie Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit LSBTIQ* unterstützen können

#6: Queerfeindlichkeit im Netz. Impulse zur Auseinandersetzung und zum Umgang mit digitaler Gewalt

#5: Junge LSBTIQ*-Geflüchtete in der Sozialen Arbeit Intersektionale Lebensrealitäten, Herausforderungen & Handlungsempfehlungen für Fachkräfte

#4: Bewusst respektvoll kommunizieren. Keine Angst vor Sprache. Keine Angst vor Fehlern. Keine Angst vor Veränderung

#3: Jugendarbeit queer gedacht: Leitprinzipien und rechtlicher Auftrag

#2: Rechtspopulistische Ideologien im Kontext der Jugendarbeit: Anregungen zur Auseinandersetzung für Fachkräfte

#1: Regenbogenkompetenz in der Jugendarbeit: Zum professionellen Umgang mit Themen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt

Der LSVD⁺ – Verband Queere Vielfalt ist ein Bürgerrechtsverband und vertritt Interessen und Belange von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans* und intergeschlechtlichen sowie weiteren queeren Menschen (LSBTIQ*) und setzt sich auf der Grundlage von Menschenrechten, Vielfalt und Respekt dafür ein, dass LSBTIQ* als selbstverständlicher Teil gesellschaftlicher Normalität akzeptiert und anerkannt werden.

Die *Queer-Papiere* können heruntergeladen oder in gedruckter Form kostenfrei bestellt werden über koordinierungsstelle@lsvd.de.

<https://www.lsvd.de/de/ct/8503-queer-papiere#QP12>



Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. (Hrsg.)

Gelebte Vielfalt: Alle Kinder sind willkommen!

Trans Kinder und ihre Geschwister in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege

Trans bezeichnet die Diskrepanz zwischen der geschlechtlichen Selbstwahrnehmung bzw. der geschlechtlichen Selbstzuordnung und dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht.

Im November 2024 trat das Gesetz über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag (Selbstbestimmungsgesetz – SBGG) in Kraft. Das Selbstbestimmungsgesetz macht es für trans- und intergeschlechtliche und nichtbinäre Menschen einfacher, ihren Geschlechtseintrag im Personenstandsregister und ihre Vornamen ändern zu lassen.

Gleichzeitig hat die mediale Aufmerksamkeit dafür gesorgt, dass zunehmend auch für die Situation von trans Kindern und ihren Familien ein Bewusstsein besteht. Das bedeutet, dass trans Kinder in den Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege sichtbarer werden. Die damit einhergehenden Informations- und Beratungsbedarfe werden mit dem Flyer der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Bundesverband e.V. aufgegriffen.

Zielgruppen sind Mitarbeitende der Arbeitsfelder Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, Eltern und darüber hinaus Interessierte.

<https://awo.de/awo-flyer-trans-kinder-und-ihre-geschwister-kindertageseinrichtungen-und-kindertagespflege>



Carsten Müller / Steffi Bohle

Jetzt mal ehrlich?! Meine Gefühle, mein Körper, meine Regeln

Ein wirksames Aufklärungsbuch für Kinder zur Prävention von sexuellem Missbrauch

Wenn es um sexuellen Missbrauch geht, fühlen sich viele Erwachsene verunsichert. Sie machen sich Sorgen, wollen schützen, wissen aber oft nicht, wie sie mit Kindern darüber sprechen sollen. Dieses Buch möchte genau dabei helfen: mit Offenheit, Klarheit und viel Einfühlungsvermögen. Prävention bedeutet, Kindern eine klare Sprache für ihre Gefühle zu geben, ihre Grenzen zu stärken und vertrauensvolle Gespräche zu ermöglichen.

Carsten Müller (Sexualtherapeut) und Steffi Bohle (Sexualpädagogin und Fachkraft für Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt) erklären für Kinder ab 5 Jahren, was sexualisierte Gewalt ist – altersgerecht, sensibel und alltagsnah. Mit den ausdrucksstarken Illustrationen von Claire Völker und praktischen Übungen und konkreten Beispielen vermittelt das Buch kindgerecht, wie wichtig Selbstbestimmung, Gefühle und klare Grenzen sind.

Das Buch ist nicht nur für Kinder geeignet, sondern auch für die Erwachsenen in ihrem Leben. Es richtet sich an Eltern, Großeltern, Fachkräfte und alle Mitlesenden. Durch die Hinweise und weiterführenden Tipps erfahren die Erwachsenen konkrete Unterstützung bei dem Thema.

„Jetzt mal ehrlich?! Meine Gefühle, mein Körper, meine Regeln“ lädt ein, genau zuzuhören, Gespräche zu ermöglichen und aufmerksam zu bleiben. Denn Kinder brauchen Erwachsene, die Bescheid wissen und ihnen zeigen, dass sie ernst genommen werden.

48 Seiten, 16,- Euro, ISBN: 978-3499016622, Edition Michael Fischer, Igling 2025.



Sophie Kennen / Airin O'Callaghan

So viele Körper

Für Vielfalt, Akzeptanz und Selbstbewusstsein

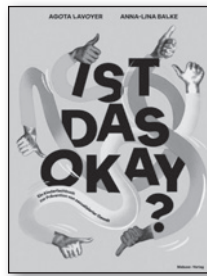
Dieses Bilderbuch für Kinder ab 3 Jahren zeigt die Vielfalt menschlicher Körper auf. Jeder Mensch sieht anders aus, und das ist auch gut so. In einfachen Reimen wird vermittelt, dass es keine Norm gibt und jeder Körper einzigartig und wertvoll ist.

und jeder Körper einzigartig und wertvoll ist.

Manche Körper sind kurz, manche lang, manche groß und manche klein. Manche Menschen haben helle Haut und andere dunkle. Einige haben zwei Beine und ein anderer nur eins, Haare gibt es in lockig und glatt.

Mit den humorvollen Illustrationen von Airin O'Callaghan und den gereimten Texten von Sophie Kennen wird ein wertfreier Zugang zu körperlicher Vielfalt geschaffen.

32 Seiten, 23,- Euro, ISBN: 978-3551255068, Carlsen, Hamburg 2025.



Agota Lavoyer / Anna-Lina Balke

Ist das okay?

Ein Kinderfachbuch zur Prävention von sexualisierter Gewalt

Sexualisierte Gewalt gegen Kinder stammt zu 97 % aus dem unmittelbaren Umfeld des Opfers. Die Täter:innen sind häufig direkte Bezugspersonen, die zunächst mit kleineren Grenzverletzungen austesten, wie weit sie gehen können. Umso wichtiger also, dass Kinder übergreifendes Verhalten früh erkennen und wissen, was in Ordnung geht und wann sie sich jemandem anvertrauen.

Dieses Sachbuch vermittelt Kindern zwischen 6 und 12 Jahren ein Gefühl für die Grenzen zum sexuellen Missbrauch. Gleichzeitig bietet es Aufklärung und vertiefendes Wissen für Eltern und pädagogische Fachkräfte. Denn nichts schützt besser als ein Umfeld, das den offenen Umgang mit diesem Thema nicht scheut.

Ein Beitrag zur Prävention: Sexueller Gewalt gegen Kinder wirksam entgegenzutreten. Ohne Tabus über Doktorspiele und Co. sprechen: Was ist okay und wo beginnt sexuelle Nötigung? Vertrauen schaffen und Selbstbewusstsein stärken: Kinder schützen und sensibilisieren. Wie spreche ich mit meinem Kind über sexualisierte Gewalt? Tipps für verunsicherte Eltern: Sexuelle Gewalt ist ein Tabuthema, bei dem das Reden schwerfällt. Wie kann ich mit meinem Kind einfühlsam ins Gespräch kommen, ohne es zu verängstigen?

Expertin Agota Lavoyer hat einen hilfreichen Fragenkatalog entwickelt und gibt Tipps für den Einstieg. Vom gemeinsamen Duschen bis hin zum intimen Chat werden Unsicherheiten ausgeräumt und klare Linien gezogen, die den Stand der sexuellen Entwicklung mitberücksichtigen. Wie helfen wir Kindern, ihre persönlichen Grenzen zu erkennen? Das Sachbuch will einladen, offen über sexualisierte Gewalt zu sprechen, und zeigen, wie man Präventionsarbeit erfolgreich in den Alltag integriert.

73 Seiten, 23,- Euro, ISBN: 978-3863216214, Mabuse-Verlag, Frankfurt a. M., 2. Aufl. 2022.



Beratungsstelle Liebelle (Hrsg.)

Liebelle

Selbstbestimmte Sexualität

Materialien in Leichter Sprache für Heranwachsende

Die Liebelle ist eine Beratungsstelle für selbstbestimmte Sexualität von Menschen mit Lernschwierigkeiten mit Sitz in Mainz. Die Mitarbeitenden bieten vor Ort individuelle sexualpädagogische Beratung und Bildungsangebote an. Viele Materialien der Beratungsstelle stehen kostenfrei zum Herunterladen zur Verfügung.

Mit der Vermittlung eines positiven Zugangs zu Liebe, Partnerschaft und Sexualität möchte die Liebelle Menschen mit Lernschwierigkeiten darin unterstützen, ihr Recht auf sexuelle Selbstbestimmung wahrzunehmen. Die Angebote bieten Raum für die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität, mit Wünschen, Ängsten und Grenzen. Auch die Prävention sexualisierter Gewalt ist ein wichtiger Bestandteil hiervon.

Materialien zu Sexualität, Verhütung und Partnerschaft in Leichter Sprache bietet die Liebelle auf ihrer Webseite. Die Beratungsstelle unterstützt auch familiäre Bezugspersonen Heranwachsender mit Lernschwierigkeiten dabei, sich dem Thema „Selbstbestimmte Sexualität“ zu nähern.

<https://www.liebelle-mainz.de/de/material.html>



Erika Moen / Matthew Nolan

Mehr als Verkehr

Ein sexpositives Aufklärungsbuch

Wann bin ich bereit für „das erste Mal“? Wie wird aus Flirten eine Beziehung? Was mache ich mit Eifersucht oder Zurückweisung? Wie gehe ich den nächsten Schritt? Und woher weiß ich eigentlich, ob wir beide das wollen?

Erwachsenwerden ist kompliziert – vor allem, wenn es um Liebe, Lust und Beziehungen geht. All die Sachen, von denen man keine Ahnung hat, aber sich irgendwie auch nicht traut zu fragen.

Das Buch deckt genau diese Themen ab. Und schreckt dabei auch vor den Themen nicht zurück, die in typischen „Aufklärungsbüchern“ zu kurz kommen: Geschlechtsidentität, Verhütung, Texting, Eifersucht, Consent, Körperbilder und jede Menge anderes. Das Buch ist ein umfassender, positiver und schamfreier Guide für Teenager und der erste seiner Art in Graphic Novel Form. Geeignet ist „Mehr als Verkehr“ für Jugendliche ab 14 Jahren.

208 Seiten, 24,90 Euro, ISBN: 978-3689970031, Zuckersüß Verlag, Berlin 2025.



Nadine Beck / Rosa Schilling / Sandra Bayer

Sex in echt

Offene Antworten auf deine Fragen zu Liebe, Lust und Pubertät

Das innovative Aufklärungsbuch will Jugendliche auf ihrer Entdeckungsreise durch die Welt der Sexualität begleiten. Es richtet sich an Heranwachsende, die sich mitten in der Pubertät befinden – einer Zeit voller Veränderungen, Fragen und Unsicherheiten. Im Unterschied zu traditionellen Aufklärungsbüchern, die oft als trocken und veraltet wahrgenommen werden, schlägt „Sex in echt“ einen frischen, direkten und unverkrampften Ton an. Die Autorinnen sprechen Themen an, die Jugendliche wirklich interessieren: von Dating und Beziehungen über Safer Sex und Verhütung bis hin zu Selbstbefriedigung und sexuellen Vorlieben. Das Buch behandelt auch die Vielfalt der Körper und die Schönheit jeder individuellen Sexualität, wobei es sich bewusst von Stereotypen und Vorurteilen distanziert.

Das Buch zeichnet sich durch eine moderne und ansprechende Aufmachung aus, unterstützt durch die lebendigen Illustrationen von Sandra Bayer. Diese vermitteln eine positive und inklusive Botschaft, die Körpervielfalt und verschiedene sexuelle Orientierungen und Identitäten respektiert und wertschätzt. „Sex in echt“ bietet nicht nur fundierte Informationen, sondern ermutigt Jugendliche auch dazu, ein selbstbestimmtes und positives Verhältnis zu ihrer Sexualität zu entwickeln. Es ist ein wertvoller Ratgeber, der junge Menschen dazu anregt, Fragen zu stellen, sich selbst zu erkunden und gesunde Beziehungen zu führen. Das Buch wurde für seine offene und einfühlsame Herangehensweise an das Thema „Sexualität“ für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert und hat sich damit als wichtige Ressource sowohl für Jugendliche als auch für Erwachsene etabliert.

Das Buch zeichnet sich durch eine moderne und ansprechende Aufmachung aus, unterstützt durch die lebendigen Illustrationen von Sandra Bayer. Diese vermitteln eine positive und inklusive Botschaft, die Körpervielfalt und verschiedene sexuelle Orientierungen und Identitäten respektiert und wertschätzt. „Sex in echt“ bietet nicht nur fundierte Informationen, sondern ermutigt Jugendliche auch dazu, ein selbstbestimmtes und positives Verhältnis zu ihrer Sexualität zu entwickeln. Es ist ein wertvoller Ratgeber, der junge Menschen dazu anregt, Fragen zu stellen, sich selbst zu erkunden und gesunde Beziehungen zu führen. Das Buch wurde für seine offene und einfühlsame Herangehensweise an das Thema „Sexualität“ für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert und hat sich damit als wichtige Ressource sowohl für Jugendliche als auch für Erwachsene etabliert.

128 Seiten, 17,- Euro, ISBN: 978-3968460932, Friedrich Oetinger, 3. Aufl. Hamburg 2022.



Stephan Sigg

Sexualität, Liebe, Identität

30 Bildkarten für Jugendarbeit und Schule

Verliebtsein ist ein wunderschönes Gefühl. Doch in Beziehungsangelegenheiten sind viele Teenies unsicher. Wie finde ich heraus, wer tatsächlich zu mir passt? Was ist mir in der gemeinsam gelebten Sexualität wichtig? Und wie stehe ich zu Themen wie „Rollenbilder“ oder „Geschlechtsidentität“?

Die 30 Impulskarten laden junge Heranwachsende ab 13 Jahren dazu ein, über Fremd- und Selbstwahrnehmung nachzudenken. Sie werfen Fragen zu Beziehung, Liebe und Sexualität auf, die Teenager bewegen, und bieten ihnen Orientierung im Gefühlschaos der Pubertät.

Gerade Teenager haben viele Fragen, zur eigenen Identität oder zu widersprüchlichen Gefühlen. Aufklärung und Informationen stehen an allen Ecken bereit, doch die Beschäftigung mit Sehnsüchten und persönlichen Vorstellungen kommt dabei oft zu kurz.

Dass Bildkartenset unterstützt Heranwachsende in ihrer individuellen Persönlichkeitsentwicklung. So sind sie in der Lage, selbst Antworten zu finden: Auf Ansprüche, die an sie herangetragen werden, oder auf die Herausforderungen, die erste Liebe, Sexualität und damit verbundene Konfliktsituationen für sie bereithalten.

32 Karten, 22,- Euro, Bestellnr.: 92336, Don Bosco, München 2025.



Chella Quint

Mut zum Blut

Alles, was du über die Periode wissen musst. Das inklusive Handbuch zur Menstruation

Mit der ersten Regelblutung wird alles neu und anders. Der Körper verändert sich und viele Fragen wollen beantwortet werden: Warum kommt überhaupt die Periode? Wie laufen die Phasen des Zyklus ab? Wie kann ich mich während meiner Tage besser wohlfühlen? Und welche Menstruationsprodukte gibt es?

Die Expertin Chella Quint stellt in diesem Aufklärungsbuch das vermeintliche Tabuthema auf inklusive und unterhaltsame Weise vor. Die divers gestalteten Illustrationen von Giovana Medeiros unterstreichen den positiven Zugang zum Thema „Menstruation“. So werden Kinder und Jugendliche ermutigt, offen und ohne Scham mit ihrem Körper umzugehen – von der ersten Periode bis zur Menopause.

Die Expertin Chella Quint stellt in diesem Aufklärungsbuch das vermeintliche Tabuthema auf inklusive und unterhaltsame Weise vor. Die divers gestalteten Illustrationen von Giovana Medeiros unterstreichen den positiven Zugang zum Thema „Menstruation“. So werden Kinder und Jugendliche ermutigt, offen und ohne Scham mit ihrem Körper umzugehen – von der ersten Periode bis zur Menopause.

„Mut zum Blut“ ist ein Handbuch für alle, die ihre Periode haben, sie bald bekommen oder mehr darüber wissen möchten. Es informiert interessierte Kinder und Jugendliche altersgerecht und unterhaltsam. Empfohlen wird das Buch für Kinder im Alter zwischen 8 und 11 Jahren.

104 Seiten, 24,90 Euro, ISBN: 978-3903300927, Zuckersüß Verlag, Berlin 2021.



TERRE DES FEMMES e.V. (Hrsg.)

Es gibt kein Jungfern-Häutchen

Informationen in Leichter Sprache

Diese 32-seitige Aufklärungsbroschüre, erschienen 2024, fasst jugendgerecht und in Leichter Sprache die wichtigsten Fakten zum Hymen zusammen und entlarvt die Mythen, die rund um dieses Thema existieren.

Sie ist optisch ansprechend gestaltet und benennt Anlaufstellen, an die man sich bei Bedarf wenden kann.

https://frauenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Unsere_Arbeit/Sexuelle_und_Reproduktive_Rechte/Reprod-Materialien/240422-Es-gibt-kein-Jungfernhautchen-web.pdf



Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit

Sexuelle Vielfalt und Coming-out

Ein Ratgeber für Jugendliche

Mit dieser Broschüre des Bundesinstituts für Öffentliche Gesundheit (BIÖG) werden hetero-, bi- und homosexuelle Jugendliche gleichermaßen angesprochen. Dabei bietet Handreichung sowohl eine wertvolle Unterstützung beim Coming-out als auch viele Informationen, die zum Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung beitragen können.

Außerdem wird das Thema mittels authentischer Statements aus persönlicher Perspektive Jugendlicher, aus Sicht von Eltern, Geschwistern und Freunden beleuchtet.

<https://shop.bioeg.de/pdf/70120000.pdf>



Kathrin Köller / Irmela Schautz

Queergestreift

Alles über LGBTIQ+

Kaum erblicken wir das Licht der Welt, landen wir in einer Schublade: Es ist ein Junge. Oder: Es ist ein Mädchen. – Warum eigentlich? Und wie fühlen sich all jene, die sich mit dem Geschlecht auf ihrer Geburtsurkunde nicht identifizieren können? Wie reagieren, wenn der Schwarm der besten Freundin nicht männlich, sondern weiblich ist?

Dieses Buch klärt auf über LGBTIQ+ und die Menschen hinter diesen Buchstaben. Es setzt sich mit gesellschaftlichen, gesundheitlichen und rechtlichen Fragen auseinander, lässt Betroffene zu Wort kommen und stellt Organisationen vor, die sich für Geschlechtervielfalt engagieren.

Das Buch über Liebe, Identität und Sex wirbt für Respekt und Offenheit und ist rundum künstlerisch gestaltet und zeitgemäß illustriert.

Ausgezeichnet wurde „Queergestreift“ mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 2023 in der Kategorie Sachbuch.

288 Seiten, 22,- Euro, ISBN: 978-3446272583, Carl Hanser, München 2022.



Louie Läger

Gender-Kram

Illustrationen und Stimmen zu Geschlecht

Das Buch zeigt, wie viele verschiedene Möglichkeiten es gibt, sowohl auf wissenschaftlicher als auch auf persönlicher Ebene auf die Frage zu antworten: „Was ist Geschlecht?“

Louie Läger hinterfragt sowohl die Relevanz vermeintlicher biologischer Geschlechtsmerkmale als auch gesellschaftlich etablierte Geschlechternormen, klärt über den Unterschied zwischen einem biologistischen und einem sozialen Verständnis von Geschlecht auf und widmet sich grundlegenden Begrifflichkeiten wie Intersektionalität, Intergeschlechtlichkeit, Geschlechtsidentität und Geschlechtsausdruck.

In illustrierter Form leitet Louie Läger selbst durch das Buch und regt – auch durch interaktive Elemente wie Notizzettel oder grafische Veranschaulichungen – nicht nur jüngere Leser*innen dazu an, sich mit diesem sensiblen, vielschichtigen Thema auf eine Art und Weise auseinanderzusetzen, die dazu beiträgt, sich besser in andere Personen hineinzusetzen und so in einen fairen und emanzipierten Austausch rund um das Thema „Geschlecht“ gehen zu können.

232 Seiten, 22,- Euro, ISBN: 978-3897713277, Unrast, Münster 2026.



Landeskoordination Inter* NRW / Queeres Netzwerk NRW (Hrsg.)

INTER*VERSUM

Ein Zine zum Thema „Inter*“ für Jugendliche

Zines (abgeleitet vom englischen magazine oder fanzine) sind selbstgemachte, unabhängig veröffentlichte Publikationen, die in kleiner Auflage erscheinen.

Das 2025 erschienene Zine „INTER*VERSUM“ ist für inter* Jugendliche und für alle jungen Menschen, die sich fragen, ob sie inter* sein könnten. Auf 56 Seiten verbindet es Wissen zu Intergeschlechtlichkeit mit persönlichen Erfahrungen, Empowerment, kreativen Übungen und vielen Communityressourcen.

Entstanden ist das Zine von Andra Minoa, Florin Lindgrün und Léan Maurer, illustriert und gestaltet von Xinan Pandan – alle mit eigenen inter* Perspektiven.

„INTER*VERSUM“ macht Mut, zeigt Vielfalt jenseits von binären Normen und lädt dazu ein, das eigene Inter*-Versum zu entdecken.

https://shop.queeres-netzwerk.nrw/wp-content/uploads/2026/02/05010003_INTER_VERSUM-komprimiert.pdf

Material für Eltern



Sexualisierte Übergriffe durch Jugendliche

Informationen für familiäre Bezugspersonen

Sexualisierte Übergriffe durch Jugendlichen sind keineswegs selten. Sie passieren im digitalen wie im analogen Raum, mit oder ohne Körperkontakt – häufig auch in vertrauten Umgebungen. Viele Heranwachsende erleben verbale Belästigungen, ungewollte Berührungen, erpresste oder sogar mit Gewalt erzwungene sexuelle Handlungen durch Gleichaltrige.

Eltern können wesentlich dazu beitragen, sexuellen Grenzverletzungen durch Jugendliche vorzubeugen und ihr Kind unterstützen, wenn dennoch ein Übergriff passiert ist. Familiäre Bezugspersonen sind Vorbilder und trotz Informationsflut im digitalen Raum und Einfluss der Gleichaltrigen oft eine wichtige Informationsquelle, wenn es um Fragen der Sexualität geht.

Welche Botschaften Eltern ihren Kindern vermitteln können, um ihnen den Zugang zu einer selbstbestimmten und Grenzen achtenden Sexualität zu ermöglichen, und wie sie reagieren können, wenn ihr Kind von beobachteten oder erlebten sexualisierten Übergriffen berichtet, wird in dieser Broschüre vorgestellt. Erweitert ist die überarbeitete und aktualisierte Ausgabe um Informationen zu sogenannten K.o.-Tropfen und zu Persönlichkeitsrechten im digitalen Raum.

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW. e.V. (Hrsg.), überarb. u. aktual. Aufl. Münster 2025, Einzelexemplar 0,60 Euro, Komplettpaket (alle Ausgaben soweit vorhanden) 10,- Euro (jeweils zzgl. Versandkosten), ein Ansichtsexemplar ist kostenfrei; Bestellungen per E-Mail an info@thema-jugend.de

Als PDF steht die Broschüre kostenfrei zur Verfügung unter <https://www.thema-jugend.de/publikationen/elternwissen>.



Madita Oeming

Aufgeklärt statt aufgeregt

Was Eltern heute brauchen, um ihre Kinder durch die digitale Pubertät zu begleiten

Über 80 % der 12-Jährigen haben heute ein eigenes Smartphone und sind damit allein im Internet unterwegs, wo ihnen früher oder später sexuelle Inhalte begegnen: ob gewollt beim neugierigen

Stöbern nach Pornos, beim ersten Sexting oder aber ungewollt im Klassenchat und in Onlinespielen mit Fremden.

Die Sexual- und Medienpädagogin Madita Oeming bietet Eltern und Bezugspersonen in diesem Buch konkreten Rat, wie sie Kinder und Jugendliche im Umgang mit sexuellen Medieninhalten souverän begleiten können. Sie beantwortet dabei drängende Fragen: Mit welchen Onlinorisiken wird mein Kind konfrontiert? Wie initiiere ich ein offenes Gespräch über Pornos? Wie stärke ich mein Kind gegenüber den Gefahren von Cybergrooming und

Deepfakes? Wie ermutige ich es dazu, sensibel mit Bildern und Daten umzugehen und die eigenen sowie die Grenzen anderer zu wahren?

Neben einer wissenschaftlich fundierten und rechtlichen Aufklärung über sexuelle Medieninhalte zeigt das Buch anhand von konkreten Beispielen, wie Eltern ihre Kinder kompetent beim unaufgeregten, selbstsicheren und aufgeklärten Umgang mit Pornos, Sexting und anderen Themen unterstützen können.

240 Seiten, 18,- Euro, ISBN: 978-3499016622, Rowohlt Polaris, Hamburg 2026.



Verena Carl / Christiane Kolb

Queere Kinder

Eine Orientierungshilfe für Familien von LGBTQIA+-Kindern und -Jugendlichen

Verena Carl, Mutter eines queeren Teenagers, und Christiane Kolb, Sexualwissenschaftlerin, stehen Eltern von queeren Kindern mit Wissen und Rat zur Seite – ob lesbisch, non-binär, trans* oder

ganz ohne Label. Sie bieten Informationen zur Vielfalt sexueller Orientierungen und Geschlechtsidentitäten, mit denen Kinder und Jugendliche heute viel selbstverständlicher umgehen als die Generationen vor ihnen.

Begleitet wird ihre fundierte und einfühlsame Annäherung an ein für Eltern oft schwieriges Thema von zahlreichen Interviews, u. a. mit einem trans* Jungen, dem Vater einer lesbischen Tochter sowie einer Psychologin, einem Mediziner und einem Soziologen. Übungen z. B. zum Umgang mit widerstreitenden Gefühlen, Leitfäden für Familiengespräche auf Augenhöhe sowie ein ausführliches Glossar runden das Buch ab.

260 Seiten, 22,- Euro, ISBN: 978-3407867681, Beltz, Weinheim 2023.



Aktion Jugendschutz – Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (Hrsg.)

Sexuelle Bildung von Anfang an

Mit Kindern und Jugendlichen über Sexualität sprechen

Sexuelle Bildung und Aufklärung ist eine wichtige Aufgabe in der Erziehung von Kindern. Sie schützt vor sexualisierter

Gewalt und Grenzverletzungen und stärkt Heranwachsende in ihrer sexuellen Selbstbestimmung. Eltern leisten einen wichtigen Beitrag dazu, indem sie ihre Kinder in deren Entwicklung von Anfang an auf liebevoll, wertschätzend und schützend begleiten.

Die Broschüre wurde 2025 von der Aktion Jugendschutz – Landesstelle Bayern e.V. herausgegeben und orientiert sich an Themen der sexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahren. Sie soll Eltern dabei helfen, die sexuelle Entwicklung ihrer Kinder ein Stück weit gelassener, entspannter und unaufgeregter begleiten zu können – von klein auf bis über die Pubertät hinaus.

<https://materialien.aj-bayern.de/sexualpaedagogik/aj-fuer-eltern-sexuelle-bildung-fuer-kinder-und-jugendliche.html>

Die in dieser Rubrik veröffentlichten Meinungen werden nicht unbedingt von der Redaktion und dem Herausgeber geteilt. Die Kommentare sollen zur Diskussion anregen. Über Zuschriften freut sich die Redaktion von **THEMA JUGEND**.



Sexuelle Bildung ist kein Luxus

■ Wer Kinder und Jugendliche schützen will, muss auch über Sexualität reden: klar, fachlich fundiert und reflektiert. Für mich ist dies nicht nur eine pädagogische Haltung, sondern eine politische Forderung.

Sexualität war noch nie eine rein private Angelegenheit. Gesellschaften, Religionen und Staaten haben diese schon immer reguliert: Wer darf wen heiraten? Wie gehen Gesellschaften mit queeren Lebensweisen um? Ab wann dürfen Jugendliche selbst entscheiden? Diese Fragen sind nicht abstrakt, sondern konkrete politische Debatten, die unmittelbar das Leben junger Menschen berühren. Sexualität wird immer im Spannungsfeld zwischen Werten, Normen und gesellschaftlichen Machtverhältnissen verhandelt. Auch kirchliche Akteur*innen bringen eigene normative Vorstellungen von Sexualität in diese Aushandlungsprozesse ein. Gerade deshalb ist Sexuelle Bildung auch Politische Bildung. Sie befähigt junge Menschen, ihre eigenen pluralen Lebenssituation ins Verhältnis zum Politischen zu setzen, Selbstbestimmung einzufordern und Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen. Das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung leitet sich dabei unmittelbar aus der Würde des Menschen und dem Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit aus dem Grundgesetz ab. Sexuelle Bildung trägt damit zur Demokratiebildung bei, indem sie Kompetenzen wie das Aushandeln von Grenzen, die Anerkennung von Vielfalt und den reflektierten Umgang mit Machtverhältnissen stärkt.

Die Jugendverbände des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) begleiten Kinder und Jugendliche in einer Lebensphase, in der Fragen zu Körper und Identität sowie Beziehungen und Grenzen zentral sind. Daraus lässt sich ableiten, dass Präventionsarbeit mehr umfasst als die Erstellung von Schutzkonzepten. Sie erfordert eine reflektierte pädagogische Haltung. Sexuelle Bildung bildet hierbei die zentrale Grundlage. Nur, wenn Kinder und Jugendliche sprachfähig werden, können sie eigene Grenzen benennen.

Dies zeigt sich in unserer Praxis sehr konkret: Ehrenamtliche und Hauptberufliche stoßen regelmäßig an Grenzen, wenn sie mit Fragen und Vorkommnissen rund um Sexualität und Körper konfrontiert werden. Diese Unsicherheiten entstehen nicht aus mangelndem Engagement, sondern aus Wissenslücken, fehlender Erfahrung und unzureichender Sprachfähigkeit.

Das Projekt „Sexuelle Bildung“ der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. hat dies in den vergangenen drei Jahren eindrucksvoll belegt. Die Evaluation des Projekts sowie das entwickelte Kartenset für pädagogische

Teams zeigen, wie relevant das Thema ist. Fachkräfte berichten, dass sich ihre Perspektive hin zu einem Verständnis von Sexualität als Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung verändert hat.

Zugleich wird der strukturelle Bedarf deutlich: Fachkräfte wünschen sich mehr Wissen im Bereich der Sexuellen Bildung, mehr Austausch und mehr Raum für Reflexion. Einzelne Fortbildungen reichen oft nicht aus; erforderlich sind längerfristige und teambezogene Qualifizierungsformate, die eine gemeinsame fachliche Grundlage schaffen. Diese Entwicklung zeigt sich auch in den Jugendverbänden.

Daraus ergeben sich konkrete Forderungen, die wir als BDKJ aus unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ableiten:

Wir fordern mehr sexualpädagogische Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit in staatlichen und kirchlichen Strukturen. Es braucht Teams, die gemeinsam eine Kultur entwickeln, in der Fragen (von Heranwachsenden) zum Thema „Sexualität“ kein Tabu sind, sondern professionell bearbeitet werden. Dies erfordert eine verlässliche, dauerhafte und ausreichende finanzielle Ausstattung.

Das Land NRW hat mit dem Kinder- und Jugendförderplan ein Instrument, das Projekte wie dieses ermöglicht. Projektförderungen sind jedoch nicht ausreichend, um nachhaltige Strukturen zu etablieren. Sexuelle Bildung ist eine Querschnittsaufgabe. Wir fordern daher ihre Verankerung in den Förderstrukturen, um fachliche Beratungs- und Fortbildungsangebote landesweit auszubauen.

Sichere Orte entstehen durch Wissen, Haltung und Strukturen. Sexuelle Bildung strukturell zu verankern, bedeutet Kinderschutz. Sie stärkt Kinder und Jugendliche darin, selbstwirksam Grenzen zu benennen, Rechte einzufordern und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. In diesem Sinne ist Sexuelle Bildung als zentraler Bestandteil demokratischer Bildungsprozesse zu verstehen und damit auch eine öffentliche Aufgabe. ■

Lena Topp ist hauptamtliche Diözesanvorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Erzbistum Paderborn. Als Mitglied im Vorstand der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. vertritt sie die katholischen Jugendverbände in Nordrhein-Westfalen.



Eva Strnad

Kein Kind ist sicher

Wie wir wachsam bleiben und unsere Kinder vor sexuellem Missbrauch schützen

Ein bis zwei Kinder pro Schulklasse sind von sexuellem Missbrauch betroffen. Eltern, Erziehende und Vertrauenspersonen müssen wachsam bleiben, denn Kindesmissbrauch findet überall statt:

im Verein, über das Internet und – am häufigsten – in der Familie und im sozialen Nahbereich von Kindern.

Dieses Buch legt dar, wie sich Erziehung, Bildung und unsere Haltung ändern müssen, damit Kinder sicher sind. Es sensibilisiert für Warnsignale und Vorurteile und zeigt konkret, was wir alle tun können, um unsere Kinder vor Übergriffen zu schützen.

Die Autorin, Dr. iur. Eva Strnad, ist Richterin am Familiengericht Köln, Expertin für Kinderschutz und wirkte u. a. beim Forschungsprojekt „Elternschaft nach sexueller Gewalt in Kindheit und Jugend“ der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs mit. „Gewalt gegen Kinder ist keine Privatsache“, betont die Autorin, „sie geht uns alle an“ – ebenso wie der Schutz junger Menschen.

256 Seiten, 22,- Euro, ISBN: 978-3407868312, Beltz, Weinheim 2025.



klicksafe (Hrsg.)

Zwischen Trend und Tarnung

Informationen zu rechtsextremen Onlinestrategien

Kinder und Jugendliche kommen auf Plattformen wie TikTok und Instagram mit rechtsextremen Falschinformationen und Verschwörungserzählungen

in Kontakt. Auch auf Spieleplattformen wie Steam oder Discord tummeln sich rechtsextreme Akteur*innen und versuchen junge Gamer*innen für sich zu gewinnen.

In der 16-seitigen Broschüre – 2025 herausgegeben von klicksafe – erfahren Eltern, auf welche Formen von rechtsextremer Propaganda Jugendliche im Netz stoßen können. Außerdem erhalten sie Tipps, um ihre Kinder stark zu machen gegen rechtsextreme Hetze. Erziehungsberechtigte erfahren, welche Melde- und Beratungsstellen es in Deutschland gibt.

Die EU-Initiative klicksafe hat zum Ziel, die Onlinekompetenz zu fördern und Menschen mit vielfältigen Angeboten beim kompetenten und kritischen Umgang mit dem Internet zu unterstützen. klicksafe bündelt und entwickelt relevante Informationen zu einer sicheren und selbstbestimmten Internetnutzung. Die Initiative richtet sich dabei insbesondere an Menschen, die Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, ihre Internetkompetenzen auszubauen – von Eltern über Lehrkräfte bis hin zu Multiplikator*innen.

https://www.klicksafe.de/fileadmin/cms/download/Material/Rechts_Eltern_Brosch%C3%BCre_09.25.pdf



Aktion Jugendschutz Bayern – Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (Hrsg.)

Vapes

Broschüre für Eltern

Der Konsum von Vapes (E-Zigaretten) ist für viele Kinder und Jugendliche ein aktuelles Thema. Neugier, Gruppendruck und gezielte Werbung machen die Produkte besonders attraktiv. Umso wichtiger ist es, dass Eltern gut informiert sind und ihre Kinder sicher begleiten können. Wissen und offene Gespräche helfen dabei, Risiken früh zu erkennen und vorzubeugen.

Die 2026 erschienene Broschüre erklärt in einfacher Sprache, was Vapes sind, welche Inhaltsstoffe sie enthalten und warum sie auf junge Menschen so anziehend wirken. Sie enthält Zahlen und Fakten, zeigt mögliche Risiken auf und benennt Schutzfaktoren, die Kinder und Jugendliche stärken können. Außerdem erhalten Eltern und Erziehungsberechtigte praktische Anregungen, wie sie mit ihrem Kind ins Gespräch kommen, es vorbeugend unterstützen und bei der Rauchentwöhnung helfen können.

Vapes sind elektronische Geräte, die eine Flüssigkeit (Liquid) verdampfen. Obwohl Vapes keine Tabakverbrennungsprodukte enthalten, sind sie keineswegs harmlos. Der Dampf kann gesundheitsschädliche Substanzen enthalten. Viele Liquids enthalten Nikotin, aber auch nikotinfreie Liquids stellen ein Gesundheitsrisiko durch Aromastoffe und Vernebelungsmittel dar. Deshalb gilt in Deutschland nach dem Jugendschutzgesetz ein striktes Abgabe- und Konsumverbot von Vapes für Personen unter 18 Jahren – unabhängig davon, ob die E-Zigaretten Nikotin enthalten.

Der Bezug der Elternbroschüre „Vapes“ innerhalb Bayerns ist bis 15 Stück kostenfrei, außerhalb Bayerns 0,80 Euro (ab 10 Stück Staffelpreise) zzgl. Versandkosten.

Bestellungen unter <https://materialien.aj-bayern.de/>



Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.)

Kritische Auseinandersetzung mit Klassismus

11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung

Mit der 2026 erschienenen Handreichung bietet die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) Informationen und praktische Aktivitäten, um mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen über Klassismus (d. h. Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft und/oder sozialen Position) ins Gespräch zu kommen. Es geht darum, Fachkräften und Teilnehmenden in der (außer-)schulischen politischen Jugend- und Erwachsenenbildung einen Einstieg in die kritische Auseinandersetzung zu ermöglichen.

Pädagogische Fachkräfte werden ermutigt, neue Wege zu gehen: Abläufe durchbrechen, Aufgabenstellungen umbauen und die aufgeführten Aktivitäten umsetzen.

https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/6973_gh_klassismus_online_bf_260402.pdf

Aktionsgemeinschaft für Rechte und Chancen von jungen Geflüchteten in NRW

Stellungnahme zu diskutierten Einschränkungen in der Kinder- und Jugendhilfe zulasten junger Geflüchteter

Diskutierte „Effizienzsteigerungen“ gefährden Standards der Kinder- und Jugendhilfe

Ein internes Arbeitspapier von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden, veröffentlicht durch den Paritätischen Gesamtverband, sieht weitreichende Änderungen in der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Eingliederungshilfe vor. Die Aktionsgemeinschaft für Rechte und Chancen von jungen Geflüchteten in NRW warnt eindringlich vor den Folgen dieser Vorschläge.

Die Abkehr vom Bedarfsprinzip: Leistungen sollen stärker vom Aufenthaltsstatus abhängig gemacht werden. Dies widerspricht dem SGB VIII, das Gleichbehandlung und individuelle Bedarfsorientierung garantiert.

Dadurch entsteht die Gefahr einer Zwei-Klassen-Jugendhilfe: Sonderregelungen für junge Geflüchtete untergraben zentrale fachliche Standards und gleiche Rechte.

Die vorliegenden Forderungen hätten gravierende Folgen für junge Geflüchtete: Pauschalierungen von Leistungen und Einschränkungen der Hilfen für junge Volljährige ignorieren komplexe Lebenslagen, etwa unsichere Aufenthalte, fehlende familiäre Netzwerke sowie erschwerten Zugang zu Bildung und Wohnraum. Besonders kritisch bewerten wir den Vorschlag, unbegleitete minderjährige Geflüchtete ab 16 Jahren in Erstaufnahmeeinrichtungen oder Gemeinschaftsunterkünften mit reduzierten Standards unterzubringen und sie ab Volljährigkeit regelhaft in Erwachsenenunterkünfte zu verweisen. Gleichzeitig sollen ambulante Hilfen reduziert werden. Diese Vorschläge bedeuten eine massive Absenkung von Schutzstandards und werden den besonderen Bedarfen junger Geflüchteter nicht gerecht. Sammelunterkünfte bieten weder ausreichenden Schutz noch die notwendige pädagogische Begleitung und Stabilität, die junge Menschen mit Flucht- und Gewalterfahrungen benötigen. Statt Schutz und Teilhabe zu stärken, droht eine strukturelle Ausgrenzung innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe.

Ebenfalls warnen wir vor der Schwächung freier Träger. Stärkere staatliche Steuerung und Kostendruck untergraben das Subsidiaritätsprinzip und gefährden die Vielfalt sowie fachliche Unabhängigkeit der Kinder- und Jugendhilfe.

Unsere Forderungen

- Einheitlichkeit der Kinder- und Jugendhilfe sichern
- Keine Sonderregelungen für junge Geflüchtete
- Individueller Bedarf muss Maßstab bleiben – auch über das 18. Lebensjahr hinaus

Fachliche Standards dürfen nicht dem Kostendruck untergeordnet werden und zivilgesellschaftliche Strukturen stärken.

Kinder- und Jugendhilfe ist kein Instrument migrationspolitischer Steuerung. Sie ist Teil der sozialen Daseinsvorsorge und Garant für die Rechte junger Menschen. Eine Zwei-Klassen-Jugendhilfe lehnen wir entschieden ab. Alle jungen Menschen haben ein Recht auf Schutz, Förderung und Teilhabe, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus.

*Aktionsgemeinschaft
für Rechte und Chancen
von jungen Geflüchteten
in NRW*

Die **Aktionsgemeinschaft für Rechte und Chancen von jungen Geflüchteten in NRW** ist ein Zusammenschluss von lan-

desweiten freien Trägern der Jugend-, Jugendsozial- und Migrationsarbeit. Aus den Trägerorganisationen setzt sich eine Projektgruppe zusammen, die verschiedene politische und pädagogische Initiativen durchführt. Die Aktionsgemeinschaft fasst jährlich zum Weltkindertag (20. September) einen Appell an die aktuelle Politik für geflüchtete Kinder und Jugendliche und deren Familien. Die Aktionsgemeinschaft wird gebildet von: Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend in NRW, Bund der Deutschen Katholischen Jugend NRW e.V., Der Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V., Diözesancharitasverbände in NRW, Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V., Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit NRW, Landesjugendring Nordrhein-Westfalen e.V., Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW e.V. und Paritätisches Jugendwerk NRW. Die Träger der Aktionsgemeinschaft setzten sich seit ihrer Gründung 1991 an der Schnittstelle von Politik und Pädagogik für die Rechte junger Geflüchteter ein.

Robert Bosch Stiftung

Deutsches Schulbarometer 2025/26

Befragungen von Schüler:innen und Lehrkräften



Das Deutsche Schulbarometer ist eine repräsentative Umfrage an allgemein- und berufsbildenden Schulen in Deutschland. Das Deutsche Schulbarometer ermöglicht es, frühzeitig Entwicklungen zu beschreiben, indem Beobachtungen und Einschätzungen von Personen erfasst und untersucht werden, die Schulen täglich mitgestalten und erleben. Aktuelle Herausforderungen und Bedarfe können so erkannt und daraus Empfehlungen für Entscheidungssträger:innen im Bildungssystem abgeleitet werden.

Das Deutsche Schulbarometer wurde in 2024 umfassend weiterentwickelt und besteht aus drei Befragungsinstrumenten: Mit dem Deutschen Schulbarometer Lehrkräfte wird die aktuelle Situation an Schulen aus der Sicht von Lehrkräften erhoben. Im Deutschen Schulbarometer Schüler:innen werden Kinder, Jugendliche und ihre Erziehungsberechtigte zum psychischen und schulischen Wohlbefinden von Schüler:innen sowie zu psychosozialen Versorgungsstrukturen inner- und außerhalb von Schulen befragt. Beide Befragungen werden ab 2024 jährlich und mit den gleichen Befragten untersucht (längsschnittliche Panelerhebung). Ergänzt werden diese beiden Erhebungen durch das Deutsche Schulbarometer Fokus. Mit diesem Befragungsinstrument werden aktuelle Schwerpunktthemen vertiefend untersucht.

Bei der Schüler:innenbefragung 2025/26 interessierte vor allem, wie Kinder und Jugendlichen ihre eigenen psychischen Auffäl-

ligkeiten einschätzen, wie sie ihre Lebensqualität beurteilen und welchen Einfluss die Schule auf ihr Wohlbefinden hat.

Die Ergebnisse des **Deutschen Schulbarometers Schüler:innen** sind alarmierend: Die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen sind immer noch deutlich unter dem Niveau vor der Coronapandemie. Ein Viertel der Jugendlichen schätzt die eigene Lebensqualität als gering ein. Ungefähr ein Fünftel der Schüler:innen bezeichnet sich selbst als psychisch belastet. Ebenso viele klagten über ein geringes schulisches Wohlbefinden, bei Kindern aus Familien mit niedrigem Einkommen sogar knapp jedes Dritte. Die Kriege in der Welt, der Leistungsdruck in der Schule, die globale Klimakrise und die Ängste vor der eigenen Zukunft bereiten ihnen die meisten Sorgen.

Bei der jüngsten Erhebung für das **Deutsche Schulbarometer Lehrkräfte** standen u. a. berufliche Zufriedenheit, Herausforderungen im Schulalltag, der Umgang mit Heterogenität und Inklusion, Fortbildungsaktivitäten sowie psychosoziale Unterstützungsangebote an Schulen im Fokus. Erstmals wurden auch Fragen zur Nutzung von Künstlicher Intelligenz im Unterricht und zur Demokratiebildung gestellt.

Die größte berufliche Herausforderung für Lehrkräfte stellt derzeit das Verhalten der Schüler:innen dar. Bereits im vergangenen Jahr rangierte dieses Thema an erster Stelle – nun ist der Anteil der Lehrkräfte, die es als zentrales Problem benennen, nochmals deutlich gestiegen: von 35 Prozent auf 42 Prozent. An Haupt- Real- und Gesamtschulen trifft das sogar auf jede zweite Lehrkraft zu (52 Prozent). An zweiter Stelle der meistgenannten Herausforderungen stehen die hohe Arbeitsbelastung und der zunehmende Zeitmangel – ein Problem, das inzwischen 34 Prozent der Lehrkräfte betrifft, sechs Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Der Lehrkräftemangel, der lange Zeit als zentrales Problem galt, wird aktuell nur noch von 20 Prozent der Befragten als größte Schwierigkeit genannt. Trotz der hohen Belastungen im Schulalltag zeigt sich eine große Mehrheit (84 Prozent) überraschend zufrieden mit ihrer beruflichen Situation. 70 Prozent würden sich wieder für den Lehrerberuf entscheiden. Noch höher fällt die Zustimmung zur eigenen Schule aus – 90 Prozent der Befragten sagen, dass sie dort gerne arbeiten.

<https://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/das-deutsche-schulbarometer>



Deutscher Bundestag

Deutscher Bundestag – Ausschuss für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend – Kinderkommission

Stellungnahme „Kommerzialisierung von Kindheit“

Risiken von Sharenting und Kinderinfluencern

Die Kinderkommission des Deutschen Bundestags hat sich intensiv mit dem Thema „Sharenting und Kinderinfluencer – Kommerzialisierung von Kindheit“ befasst. In ihrer Sitzung im Februar 2026 hat sie dazu eine Stellungnahme verabschiedet. Darin werden Risiken für Kinder benannt und konkrete Vorschläge unterbreitet, wie ihre Persönlichkeitsrechte und ihr Schutz im digitalen Raum gestärkt werden können.

Dem Vorsitzenden der Kommission zur Wahrnehmung der Belange der Kinder,

Michael Hose, MdB, ist dabei eine Klarstellung besonders wichtig: „Kinder sind keine Klicks. Sie haben ein Recht auf Schutz, Privatsphäre und eine ungestörte Persönlichkeitsentwicklung – auch im digitalen Raum.“

Ausdrücklich gehe es nicht darum, Eltern das private Teilen von Kinderfotos zu verbieten. Viele Familien gehen verantwortungsvoll mit Sozialen Medien um, so Hose, problematisch werde es dort, wo das Privatleben von Kindern systematisch öffentlich vermarktet und wirtschaftlich genutzt wird.

Die Darstellung von intimen Momenten, Krankheiten oder emotionalen Ausnahmesituationen vor einem Publikum und eine Verknüpfung mit Werbeeinnahmen können die Würde und die Entwicklung eines Kindes beeinträchtigen. Hier sieht die Kinderkommission Handlungsbedarf und will mit ihrer Stellungnahme einen Beitrag leisten, um Kinder besser vor digitaler Ausbeutung zu schützen, ihre Persönlichkeitsrechte zu stärken und eine sachliche Debatte über Verantwortung im digitalen Familienleben zu führen.

<https://www.bundestag.de/resource/blob/1150242/21-05-Stellungnahme-zum-Thema-Sharenting-.pdf>



UNICEF Deutschland

**Deepfakemissbrauch
ist realer Missbrauch**

Statement zu KI-generierten sexualisierten Inhalten im digitalen Raum

Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, UNICEF, ist zunehmend alarmiert durch Berichte, dass die Anzahl an KI-generierten sexualisierten Bildern im Internet rasant zunimmt. Besonders besorgniserregend sind Fotos von Kindern, die manipuliert und sexualisiert wurden.

Sogenannte Deepfakes, also mit künstlicher Intelligenz (KI) erzeugte oder manipulierte Bilder, Videos oder Audiomaterialien, die echt wirken sollen, werden zunehmend genutzt, um sexualisierte Inhalte mit Kindern zu produzieren. Dazu zählt der Einsatz von KI-Tools, die Kleidung auf Fotos entfernen oder verändern, so dass gefälschte Nacktbilder oder sexualisierte Bilder entstehen.

Eine neue Studie von UNICEF, End Child Prostitution, Child Pornography and Trafficking of Children for Sexual Purposes (ECPAT International) und International Criminal Police Organization (INTERPOL) in elf Ländern zeigt das Ausmaß dieser schnell wachsenden Bedrohung: Demnach wurden die Bilder von mindestens 1,2 Millionen Kinder im vergangenen Jahr zu sexuell eindeutigen Deepfakes manipuliert. In einigen Ländern ist eines von 25 Kindern laut eigenen Angaben betroffen – das entspricht einem Kind in einer typischen Schulklasse.

Kinder selbst sind sich dieses Risikos sehr bewusst. In einigen der untersuchten Länder äußerten bis zu zwei Drittel der Kinder ihre Sorge, dass KI-generierte gefälschte sexualisierte Bilder oder Videos von ihnen erstellt werden könnten. Das Ausmaß der Besorgnis variiert stark zwischen den Ländern. Dies zeigt: Es ist höchste Zeit für verstärkte Sensibilisierungs-, Präventions- und Schutzmaßnahmen.

Mit KI-Tools erstellte oder manipulierte sexualisierte Bilder von Kindern sind Missbrauchsdarstellungen von Kindern (CSAM). Deepfake-Missbrauch ist Missbrauch, und nichts an dem Schaden, den er verursacht, ist „fake“.

Wird das Bild oder die Identität eines Kindes verwendet, dann wird dieses Kind direkt zum Opfer gemacht. Selbst wenn kein identifizierbares Opfer erkennbar ist, normalisieren diese KI-generierten Missbrauchsdarstellungen von Kindern die sexuelle Ausbeutung von Kindern. Zudem schürt es die Nachfrage nach missbräuchlichen Inhalten und stellt die Strafverfolgungsbehörden vor erhebliche Herausforderungen bei der Identifizierung und dem Schutz von Kindern, die Hilfe benötigen.

UNICEF begrüßt nachdrücklich die Bemühungen jener KI-Entwickler, die Safety-by-Design-Ansätze und robuste Schutzmechanismen umsetzen, um den Missbrauch ihrer Systeme zu verhindern. Die Lage ist jedoch nach wie vor uneinheitlich, und zu viele KI-Modelle werden ohne ausreichende Sicherheitsvorkehrungen entwickelt. Die Risiken können sich noch verschärfen, wenn generative KI-Tools direkt in Social-Media-Plattformen eingebettet werden, auf denen sich manipulierte Bilder schnell verbreiten.

UNICEF fordert dringend folgende Maßnahmen, um der zunehmenden Bedrohung durch KI-generierte Missbrauchsdarstellungen von Kindern zu begegnen:

Alle Regierungen erweitern die Definitionen von sexualisierten Missbrauchsdarstellungen von Kindern (CSAM) um KI-generierte Inhalte und stellen deren Erstellung, Beschaffung, Besitz und Verbreitung unter Strafe.

KI-Entwickler implementieren Safety-by-Design-Ansätze und robuste Schutzvorkehrungen, um den Missbrauch von KI-Modellen zu verhindern.

Digitalunternehmen verhindern die Verbreitung von KI-generierten sexualisierten Missbrauchsdarstellungen von Kindern und entfernen sie nicht nur, nachdem der Missbrauch stattgefunden hat. Außerdem stärken sie die Moderation von Inhalten durch Investitionen in Erkennungstechnologien, damit solches Material sofort entfernt werden kann – und nicht erst Tage nach einer Meldung durch ein Opfer oder dessen Vertreter.

Der Schaden durch Deepfakemissbrauch ist real und dringend. Kinder können nicht darauf warten, dass die Gesetzgebung nachzieht.

Das neuste Issue Brief von UNICEF zu KI und sexualisiertem Missbrauch und Ausbeutung von Kindern findet sich unter <https://www.unicef.org/reports/artificial-intelligence-and-child-sexual-abuse-and-exploitation>. Die UNICEF-Leitlinien zu KI und Kindern stehen unter <https://www.unicef.org/innocenti/reports/policy-guidance-ai-children> zur Verfügung.

Die genannten Daten sind Teil der zweiten Phase eines Forschungsprojekts von UNICEF, ECPAT International und INTERPOL, mit Finanzierung von Safe Online. Das Projekt untersucht, wie digitale Technologien sexuelle Ausbeutung und Missbrauch von Kindern erleichtern. Im Laufe des Jahres 2026 werden nationale Berichte mit landesweiten Ergebnissen veröffentlicht. Die hier präsentierten Schätzungen basieren auf national repräsentativen Haushaltserhebungen in elf Ländern. Jede Umfrage umfasste ein Kind im Alter von zwölf bis 17 Jahren sowie einen Elternteil oder Betreuer, wobei das Stichprobendesign auf eine vollständige oder nahezu vollständige nationale Abdeckung (91 bis 100 Prozent) abzielte. Die Forschung wurde in Ländern unterschiedlicher regionaler Kontexte durchgeführt.



Universität Paderborn

Sexuelle Gewalt an Minderjährigen im Erzbistum Paderborn (1941–2002)

Unabhängige historische Studie erschienen

Die Universität Paderborn hat im März 2026 die Ergebnisse zur unabhängigen historischen Untersuchung „Sexuelle

Gewalt an Minderjährigen im Erzbistum Paderborn. Eine historische Untersuchung (1941–2002)“ vorgestellt. Gemäß der Musterordnung der Deutschen Bischofskonferenz hatte das Forschungsteam der Aufarbeitungsstudie unter der Leitung von Prof. Dr. Nicole Priesching und Dr. des. Christine Hartig uneingeschränkter Aktenzugang.

Im Rahmen einer Pressekonferenz wurden die Studienergebnisse vom Erzbistum Paderborn gemeinsam mit der Unabhängigen Betroffenenvertretung öffentlich eingeordnet. Die Studie umfasst die Amtszeiten der Kardinäle Lorenz Jaeger und Johannes Joachim Degenhardt. Sie zeigt die umfassende strukturelle Dimension des institutionellen Versagens, erklärte Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz. Dieser belastende Teil der diözesanen Geschichte gehöre jedoch zur Wahrheit über das Erzbistum Paderborn, so Dr. Bentz, und betonte: „Die Betroffenen haben ein Recht auf diese Wahrheit.“ Es gehe nicht nur um individuelles Fehlverhalten einzelner Täter, sondern auch um institutionelles Versagen, machte der Erzbischof deutlich. „Leid wurde verursacht. Der Umgang damit durch die Verantwortlichen hat das Leid verschlimmert.“

Erzbischof Dr. Udo Markus Bentz, der im März 2024 in sein Amt eingeführt worden war, betonte, dass es ihm wichtig sei, im Namen der Kirche von Paderborn um Verzeihung zu bitten. Seit er in der Verantwortung des Erzbistums stehe, sei es sein Anliegen gewesen, sich ganz und gar mit der Diözese zu identifizieren. Die Studie werde ihm dabei helfen, sich mit allen Facetten dieser Geschichte auseinanderzusetzen und ergänzte: „Für das Leid, das Menschen im Raum unserer Kirche erfahren haben, für das Versagen von Verantwortlichen und für das zusätzliche Leid durch Schweigen, Wegsehen und Nicht-Glauben bitte ich um Verzeihung.“

Zugleich betonte Erzbischof Dr. Bentz die heutige Verantwortung des Erzbistums, aus den Erkenntnissen der Studie Konsequenzen zu ziehen. So wie es in der Vergangenheit auf allen Ebenen ein fatales Versagen im Umgang mit sexuellem Missbrauch und den Betroffenen gegeben hätte, seien heute Aufarbeitung, Prävention und ein Kulturwandel eine gemeinsame Verpflichtung auf allen Ebenen des Erzbistums.

Die deutliche Steigerung der Zahlen von Beschuldigten und Betroffenen ordnete der Interventionsbeauftragte des Erzbistums Paderborn, Thomas Wendland, ein: Seit der Untersuchung der MHG-Studie (Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch Kleriker im Verantwortungsbereich der Deutschen Bischofskonferenz, 2018) gebe es eine breitere Datenbasis und veränderte Meldewege. Für Betroffene bestünden heute deutlich mehr Unterstützungsangebote und Anlaufstellen als in der Vergangenheit. Die Zahlen zeigten deshalb auch, dass heute mehr Betroffene als früher den Mut finden, sich zu melden.

Reinhold Harnisch, Vorsitzender der Betroffenenvertretung im Erzbistum Paderborn zeigte sich ergriffen und erklärte, durch

die Studie ein Stück Würde zurückerlangt zu haben. Die Veröffentlichung der Studie sei für viele Betroffene ein Ereignis, das ihnen nahe gehe. Gleichzeitig würdigte er die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für das Thema „Sexualisierte Gewalt in der Kirche“.

Ihm und vielen anderen Betroffenen habe die Studie der Universität Paderborn ein Stück Würde zurückgegeben, das ihnen genommen worden sei. Lange habe ihn die Täter-Opfer-Umkehr beschäftigt, viele Betroffene hätten sich in der Kirche ausgegrenzt und nicht ernst genommen gefühlt. Umso wichtiger sei jetzt, dass die Studie belege: „Wir haben die Wahrheit gesagt“, unterstrich Reinhold Harnisch.

Hoffnung mache ihm auch, dass sich bereits kurz nach der Veröffentlichung der Studie weitere Betroffene gemeldet hätten.

Die im März 2026 veröffentlichte Studie deckt den Zeitraum zwischen 1941 bis 2002 ab. Ein zweiter Teil der Studie, der die Amtszeit von Erzbischof Hans-Josef Becker von 2003 bis 2023 abbildet, soll im nächsten Jahr veröffentlicht werden. Mögliche Taten aus der Zeit wären dann noch nicht verjährt.

<https://www.uni-paderborn.de/fileadmin/thema/MBS-Volltext.pdf>



Bundeskongress Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit für alle jungen Menschen stärken

Erklärung des Bundeskongresses Schulsozialarbeit 2026 in Hildesheim

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wollen ihre Entwicklungspotenziale entfalten und sich in sozialen Gemeinschaften erproben. Schulen bieten ihnen dafür einen verlässlichen Rahmen als Bildungs- und Lebensorte. Schule wird durch sozialpädagogische Angebote ergänzt und erweitert. Unabhängig von der jeweiligen Trägerschaft arbeitet Schulsozialarbeit (§13a SGB VIII) inhaltlich, methodisch und personell nach den fachlichen Prinzipien der Sozialen Arbeit und Kinder- und Jugendhilfe und ist ein zentraler, professioneller und nachhaltiger Ansprechpartner für junge Menschen und ihre Familien.

Die „Hildesheimer Erklärung“ wurde beim Bundeskongress Schulsozialarbeit 2026 in Hildesheim veröffentlicht. Auf Einladung des Kooperationsverbandes Schulsozialarbeit, der Landesarbeitsgemeinschaft Schulsozialarbeit Niedersachsen e.V., der Stiftung Universität Hildesheim, der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim und der Hochschule Hannover trafen sich mehr als 600 sozialpädagogische Fachkräfte, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Träger im März 2026 zwei Tage lang zum Bundeskongress Schulsozialarbeit 2026 unter dem Leitthema „Professionell. Nachhaltig. Zukunftsorientiert“. Institutionen und Personen können die Hildesheimer Erklärung unterstützen, indem sie sie unter <https://www.kv-schulsozialarbeit.de/bundeskongresse/buko-2026/hildesheimer-erklaerung/mitzeichnen>.

https://www.kv-schulsozialarbeit.de/wp-content/uploads/2026/03/Hildesheimer-Erklärung-Buko_kleiner_2-Seiten_ohne-Schnittmarken.pdf



Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.

65. DHS Fachkonferenz Sucht

„Öffentlicher Raum und verborgene Welten“ vom 27. bis 28. Oktober 2026 in Essen

Durch Drogenkonsum im öffentlichen Raum und die damit verbundene Verelendung werden Abhängigkeitserkrankungen als gesellschaftliches Problem immer augenfälliger. Die sichtbaren Folgen, etwa in Parks, an Bahnhöfen oder in Wohnvierteln, stellen Bund, Länder und Kommunen vor besondere Herausforderungen.

Abhängigkeit von illegalen wie von legalen Drogen und abhängiges Verhalten ist zwar weit verbreitet, aber dennoch oft tabuisiert. Mit schwerwiegenden Konsequenzen: Viele Betroffene suchen aus Angst vor Stigmatisierung keine Hilfe. Der „Treatment Gap“ wächst, besonders durch digitale und verborgene Abhängigkeitsformen. Auch Angehörige und Kinder bleiben oft unsichtbar.

Unter dem Titel „Öffentlicher Raum und verborgene Welten“ thematisiert die 65. DHS Fachkonferenz SUCHT vom 27. bis 28. Oktober 2026 im Haus der Technik in Essen dieses Spannungsfeld. An den beiden Konferenztagen möchte die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) Raum für umfassende Information, intensiven Austausch und praktische Vernetzung bieten – auch zur wachsenden Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit.

Weitere Informationen zum Programm finden sich auf der Tagungswebsite www.dhs-fachkonferenz.de.



Deutschen Pfadfinder*innenschaft Sankt Georg

Aufarbeitung sexualisierter und spiritueller Gewalt

Ergebnisse des Forschungsprojektes veröffentlicht

In einem Forschungsprojekt hat die Deutschen Pfadfinder*innenschaft Sankt Georg (DPSG) seit Ende 2023 das Vorkommen und die Hintergründe sexualisierter und spiritueller Gewalt in den eigenen verbandlichen Strukturen untersuchen lassen. Ein Forschungsteam der Philipps-Universität Marburg (UMR) und der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) untersuchte den Umgang mit verschiedenen Gewaltformen ab dem Jahr 1929. Im Februar 2026 wurden die Ergebnisse vorgestellt.

Die wissenschaftliche Studie basiert auf Interviews mit Betroffenen und Expert*innen aus dem Verband, standardisierten Befragungen sowie Analysen von Ausschlussverfahren und anderen Dokumenten.

https://dpsg.de/sites/default/files/2026-02/260203_projektbericht_aufarbeitung_dpsg_finale_druckfassung_2026-02-03.pdf

IN EIGENER SACHE



NEUES AUS DER GESCHÄFTSSTELLE UND DEM VORSTAND



Projekt „Diversitätssensible Sexuelle Bildung“

Das Projekt der Kath. LAG zur Sexuellen Bildung ist verlängert worden. Es wird über den Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW bis Ende 2027 weiter gefördert.

In der erfolgreich abgeschlossenen ersten Laufzeit von Mai 2023 bis April 2026 wurden hauptberufliche und ehrenamtliche Mitarbeitende aus der Jugendarbeit qualifiziert, um Kinder und Jugendliche in der Entwicklung ihrer sexuellen Identität zu begleiten.



Der Fokus des Folgeprojekts (Mai 2026 bis Dezember 2027) liegt auf einer **diversitäts- und diskriminierungssensiblen Sexuellen Bildung**. Zielgruppe sind Fachkräfte in der stationären Kinder- und Jugendhilfe. Eines der Projektziele besteht darin, Sexuelle Bildung als ergänzenden Bestandteil zur Prävention sexualisierter Gewalt nachhaltig zu etablieren.

Fachlich begleitet wird das Projekt von der Sexualpädagogin Charlotte Jost. Sie ist erreichbar unter der Telefonnummer 0251 54027 sowie per E-Mail: charlotte.jost@thema-jugend.de.

Das Projekt „Diversitätssensible Sexuelle Bildung“ bietet kostenfreie **Schulungen für Fachkräfte und Leitungen** in der stationären Jugendhilfe an.



Jahresbericht 2025 erschienen

Die Aktivitäten der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. im vergangenen Jahr fasst der Jahresbericht 2025 zusammen: Hier werden die aktuellen Personalbesetzungen der Geschäftsstelle und des Vorstands vorgestellt und die

Schwerpunkte unserer Arbeit beschrieben. Der Bericht informiert über durchgeführte Veranstaltungen, Kooperationen und Netzwerkarbeit sowie über abgeschlossene und laufende Projekte und gibt einen Überblick über neu erschienene Publikationen im vergangenen Jahr.

<https://www.thema-jugend.de/wir-ueber-uns/leitbild-jahresberichte-satzung>



WISSEN TO GO! „Cybergrooming“

Aktualisierte Neuauflage der Informationen für Jugendleitungen

Die Ausgaben unserer Reihe WISSEN TO GO! fassen Informationen und Tipps zu verschiedenen Themen des Kinder- und Jugendschutzes zusammen. Gemeinsam mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend Landesverband NRW e.V. geben wir diese Reihe für Jugendgruppenleitende heraus.

Die aktualisierte und überarbeitete Ausgabe zum Thema „Cybergrooming“ stellt praxisnahes, kompaktes Basiswissen und konkrete Tipps für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zusammen.

Der Flyer bietet (ehrenamtlichen) Leitenden von Kinder- und Jugendgruppen Informationen, nützliche Handreichungen und Hinweise zu weiterführenden Angeboten: Was ist eigentlich Cybergrooming? Wie können Kinder und Jugendliche vor sexueller Ansprache im Netz geschützt werden? Welche Unterstützung brauchen junge Betroffene? Wie können Gruppenleitungen verantwortungsvoll handeln, und wo endet ihr Auftrag? Mit welchen Materialien können Kinder und Jugendliche altersgerecht über Cybergrooming aufgeklärt werden?

Konkrete Tipps für die Praxis werden in einem Ampelsystem übersichtlich zusammengefasst:

Grün: Tipps zur Krisenintervention

Orange: Folgende Dinge müsst ihr berücksichtigen

Rot: Das solltet ihr unbedingt vermeiden

So können sich Gruppenleitende schnell informieren, erhalten Hinweise auf weitergehende Unterstützung durch Expert*innen und werden handlungssicherer bei ihrer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Ein Flyer kostet 0,20 Euro zzgl. Versandkosten. Ein Ansichtsexemplar ist kostenfrei. Bestellungen per E-Mail an: info@thema-jugend.de

Als PDF steht der Flyer „Cybergrooming“ kostenfrei zur Verfügung unter <http://thema-jugend.de/publikationen/wissen-to-go/>.



Katholische Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. /
Präventionsbeauftragte der (Erz-Bistü-
mer) in NRW (Hrsg.)

Prävention gegen sexualisierte Gewalt wirkt in Kirche und Gesellschaft

**Dokumentation des Fachtags Präven-
tion am 1. April 2025**

Der Fachtag „Prävention gegen sexualisierte Gewalt wirkt in Kirche und Gesellschaft“ im April 2025 war ein Meilenstein in der Vernetzung der Präventionsarbeit unterschiedlicher (nicht-) kirchlicher Akteure gegen sexualisierte Gewalt. Er hat gezeigt, wie viel Potenzial in einer Kultur liegt, die Verantwortung übernimmt und Veränderung wagt. Prävention ist keine einmalige Aktion – sie ist ein Prozess, der Haltung, Bewusstsein und Strukturen verändert.

Wirksam wird Prävention dort, wo Nähe und Distanz reflektiert werden, wo Macht kritisch hinterfragt und Schutzkonzepte gelebt werden. Sie ist dann stark, wenn sie Teil unserer Kultur wird – nicht als Pflicht, sondern als Selbstverständlichkeit.

Dass die Präventionsbeauftragten der fünf (Erz-)Bistümer in Nordrhein-Westfalen diesen Fachtag gemeinsam gestaltet haben, ist ein starkes Signal. Seit den ersten Präventionsordnungen vor mehr als zehn Jahren wurde viel erreicht: flächendeckende Maßnahmen, zielgruppenorientierte Konzepte, wachsende Sensibilität. Der Weg geht weiter.

Die Präventionsbeauftragten danken allen, die diesen Tag geprägt haben – den Referentinnen und Referenten, den Mitwirkenden und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Ihr Engagement ist der Motor für Veränderung.

Die Dokumentation des Fachtags möchte sowohl zurückblicken als auch nach vorne weisen. Sie soll Impulse bewahren, Vernetzung fördern und Mut machen, den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen. Für eine Kirche und eine Gesellschaft, die schützt, stärkt und Vertrauen schenkt – heute und in Zukunft.

**[https://www.thema-jugend.de/fileadmin/redakteurinnen/
archiv23/pdf/DokuFachtag_Praevention_final.pdf](https://www.thema-jugend.de/fileadmin/redakteurinnen/archiv23/pdf/DokuFachtag_Praevention_final.pdf)**

THEMA JUGEND

Zeitschrift für Jugendschutz und Erziehung
erscheint vierteljährlich

Herausgeberin:

Katholische Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.
V.i.S.d.P.: Dr. Lea Kohlmeyer
Schillerstraße 44a, 48155 Münster
Telefon 0251 54027
Telefax 0251 518609
E-Mail: info@thema-jugend.de
www.thema-jugend.de

Redaktion:

Dr. Lea Kohlmeyer

Bildrechte:

Titel, S. 3, 4, 5, 6, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16: Pixabay;
S. 3, 6: Achim Pohl; S. 4, 5, 6: Kath. LAG; S. 7, 8: AG Ev. Jugend NRW/
Ev. LAG OT NRW; S. 8: Sexuelle Bildung für die Ev. Jugend in NRW/
S. Hilgers; S. 11: BVKJ; S. 17, 28: privat

Redaktionsbeirat:

Michael Achenbach, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin in
Plettenberg, Pressesprecher des Landesverbands Westfalen-Lippe im
Berufsverband der Kinder- und Jugendärzt*innen e.V. (BVKJ)
Beke Honermann, M. A. Soziale Arbeit, Fachberaterin für Jugend-
hilfe im Strafverfahren und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge,
LWL-Landesjugendamt Westfalen
Franziska Schulz, Fachreferentin für Öffentlichkeitsarbeit/Bildung,
Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nord-
rhein-Westfalen e.V.
Prof.'in Dr. Heike Wiemert, Katholische Hochschule Nordrhein-West-
falen – Abt. Köln (Theorien, Konzepte und Methoden Sozialer Arbeit)

Herstellung:

Druckerei Joh. Burlage GmbH & Co KG
Meesenstiege 151, 48165 Münster
Telefon 0251 986218-0

Bezugspreis:

Einzelpreis 2,- Euro
Für Mitglieder und Mitgliedsverbände der Katholische Landesarbeits-
gemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e.V. ist der Bezugspreis
im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall
die Meinung der Redaktion wieder.

Zitierhinweis:

Nachname, Vorname: Titel des Beitrags. In: THEMA JUGEND. Zeitschrift
für Jugendschutz und Erziehung. Ausgabe 2/2026, Seitenangabe.

ISSN 0935-8935



THEMA JUGEND wird auf
umweltfreundlichem Papier gedruckt.

NÄCHSTES GEPLANTES THEMA:

3/2026 „Künstliche Intelligenz“

NACHRICHTEN

Wahlalter ab 16 Jahren für Landtagswahlen in NRW beschlossen

Die Regierungskoalition in Nordrhein-Westfalen aus CDU und Bündnis 90/Die Grünen hat gemeinsam mit SPD und FDP die Landesverfassung geändert, um das aktive Wahlrecht bei Landtagswahlen auf 16 Jahre zu senken. Damit ermöglicht das bevölkerungsreichste Bundesland mehr politische Teilhabe junger Menschen. Bei der nächsten NRW-Landtagswahl 2027 können junge Menschen ihr Landesparlament schon ab 16 Jahren wählen. Die Zahl der Wahlberechtigten wird mit den 16 bis 18-Jährigen um knapp 300.000 Personen steigen.

Junge Menschen hätten großes Interesse an Politik und wollten aktiv an demokratischen Entscheidungsprozessen teilhaben, hieß es im Gesetzentwurf zur Änderung der NRW-Landesverfassung. Zudem sei es wichtig, die politische Bildung zu stärken und Jugendliche frühzeitig an demokratische Verantwortung heranzuführen.

In sieben Bundesländern besteht bereits ein aktives Wahlalter ab 16 Jahren für die Landtagswahlen. Seit 2022 ist das Wahlalter für das Europaparlament auf 16 Jahre abgesenkt. Jugendverbände und der Landesjugendring begrüßen die Entscheidung für NRW. Sie stelle einen wichtigen Schritt dar, um junge Menschen stärker an demokratischen Prozessen zu beteiligen.

– Landtag Nordrhein-Westfalen –

Weltkindertag 2026

Der diesjährige Weltkindertag am 20. September steht unter dem Motto „Starke Kinder, starke Zukunft!“. Damit fordern UNICEF Deutschland und das Deutsche Kinderhilfswerk Politik und Gesellschaft dazu auf, sich konsequenter für die Rechte der jungen Menschen, für ihren Schutz und die Stärkung ihrer mentalen Gesundheit einzusetzen. Denn die junge Generation steht massiv unter Druck: Kriege, die Folgen des Klimawandels sowie Wirtschaftskri-

sen und ihre sozialen Auswirkungen haben spürbare Folgen für Kinder und ihre Familien in Deutschland und weltweit. Auch die psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen leidet unter den großen Zukunftssorgen.

Zudem kommen in der digitalen Welt neben Chancen auch große Risiken hinzu. Kinder und Jugendliche brauchen daher mehr Unterstützung und nachhaltige Investitionen in Bildung und Gesundheit, um sich zu starken, resilienten Gestalterinnen und Gestaltern der Gesellschaft. Entscheidend ist dafür auch, junge Menschen stärker einzubeziehen – insbesondere bei politischen Entscheidungen, die in erster Linie ihre Zukunft betreffen.

„Eine starke Zukunft für alle wird davon abhängen, wie sehr wir Kinder heute stärken. Kinder und Jugendliche brauchen uns jetzt, damit sie ihr volles Potenzial für die Welt von morgen einbringen können. Je fragiler das Leben von Kindern ist, desto fragiler wird unsere Welt“, sagt Christian Schneider, Geschäftsführer von UNICEF Deutschland.

„Wir sehen insbesondere in der politischen Debatte in Deutschland eine eklatante Vernachlässigung der Belange junger Menschen. Kinderinteressen werden systematisch ausgeblendet, obwohl sie als ein vorrangiger Gesichtspunkt ins Zentrum politischen Handelns gehören. Dafür braucht es endlich die Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz, damit das Wohl der Kinder bei allen staatlichen Maßnahmen und Entscheidungen Berücksichtigung findet“, betont Holger Hofmann, Bundesgeschäftsführer des Deutschen Kinderhilfswerkes.

Unter dem Motto „Starke Kinder, starke Zukunft!“ ist zum Weltkindertag am 20. September 2026 eine gemeinsame bundesweite Mitmachaktion von UNICEF Deutschland und dem Deutschen Kinderhilfswerk geplant. Hinzu kommen zahlreiche Initiativen mit lokalen Veranstaltungen, bei denen sich Menschen für Kinder, ihre Rechte und Bedürfnisse stark machen.

– Deutsches Kinderhilfswerk / UNICEF Deutschland –